



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Leben Deß Heyligen Vatters Ignatii von Loyola Stiffers der Societät Iesu**

**Bouhours, Dominique**

**Cöllen, 1693**

Das Dritte Buch Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola, Stiffers der Societät  
Iesu.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-41314**

# Das Dritte Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola,  
Stifters der Societät IESU.



Es nun das Jahr und die bestimpte Zeit verfllossen/  
und aber das Meer also versperrt/ das ihnen der  
Schiffahrt halber alle Hoffnung entfallen / hat sie  
Ignatius/ bey welchem sich alle zu Vicenz unge-  
sunden/vermahnet/ sie möchten den anderen Theil  
ihres Gelübds jez auch erfüllen / und werckstellig  
machen/ und weil die Pforten des gelobten Lands verschlossen/ nach  
Rom gehen/ und ihre Dienst Thro Päpstlicher Heiligkeit anerbieten.  
Alda mit billiger Verwunderung in acht zunehmen / das Gott  
seinen Heiligen zuweilen gute Gedancken umgebe / und wievill  
er gern sehe / das ein jeglicher Fleiß und Ernst anwende solche ins  
Werck zu richten; so ist dannoch sein endlicher Will nicht / das diese  
Innsprechungen zum Effect gelangen sollen. Darbeneben auch woll  
beobachten/ das so viel Jahr vor diesem 1537. und eben so woll nach-  
folgenden Jahren bis auff das 1577. Jahr / aller Pilger und Wahl-  
fahrter Schiff ohne alle Verhinderung gegen Orient abgefahren/ gleich  
eben das mahl und dis Jahr die See und Seefahrt solle versperrt und  
verschlossen seyn. Das also einer nicht unbillig hette können sagen/  
die Göttliche Fürsichtigkeit habe Ignatio und seinen Gefellen den  
Weeg nach Hierusakem darumben wollen sperren / damit er sie durch  
geheime Weeg führen / und in viel höheren Sachen zu seiner Ehr  
brauchen und ausspannen möchte / als sie mit ihren Gedancken und  
Gemüth nimmer hetten können fassen/ noch erreichen.

So ist dan entschlossen/ und das Loß Ignatium getroffen/ das er  
mit

Ignatius  
reyst nach  
Rom seine  
Diestendem  
Pabst anz  
jubieten.



mit Petro, Fabro und Jacobo Laynez solle auff Rom reysen/ und dem heiligen Vatter aller ihre Meinung vortragen: die übrige aber dar zwischen die fürnehmste hohe Schulen durch Welschland besuchen/ die Jugend/ so in den Studiis begriffen/ in der Gottsforcht unterrichten/ und wans füglich geschehen könnte/ mehr taugliche Leuth an sich ziehen. Ehe und bevorab sie aber voneinander gescheiden und zertheilt worden/ haben sie über folgende Regel ihre Weiß zu leben darnach einhelllich anzustellen/ unuerwilliget.

I. Sollen sie ihr Unterschleiff in den Spitaleren haben/ und allein von Almossen leben. II. Unter denen / so beyfammen werden wohnen/ solle einer umb den anderen das Oberampt vertreten und vorschreiben / wie sie sich in den Buswrecken zuverhalten/ damit in der Sach nicht zu viel geschehe / und unbescheidenlich verfahren würde. III. Sie sollen auff öffentlichen Plätzen und sonst anderen zulässigen Orten predigen/ und zwar allezeit von Schönheit und Verdienst der Tugend / und von Abschewligkeit und Straff der Laster/ jedoch alles mit Evangelischer Einfalt / ohne Zierlichkeit der Wort / und ohne Aufstaffierung der Vollredenheit. IV. Die Kinder sollen sie in der Christlicher Lehr und guten Sitten unterweisen. V. Nichts sollen sie zulassen oder anemmen / damit das predigen / mehhalten / oder andere ihre dem nechsten geleistete Diensten möchte vergolten werden. Letztlich sie sollen geliffen seyn in allem / was sie dem nechsten zu Lieb thuen werden/ alleinig Gottes Ehr suchen und befürdern.

Alle seynd über diese obgemelte Articulen eins worden/ selbige gut geheiffen/ und vor ihres Lebens Regel angenommen. Weil sie aber offte befragt wurden / wer sie wären / oder was ihre Profession seye / warvor sie sich aufgeben / hat ihnen Ignatius mit außdrücklichen Worten bedeutet / und erklärt/ wessen sie sich zuverantworten hetten / und gesagt: sie seyen zusammen getretten / und sich vereiniget in Meinung die Sünd / Laster / Irthumb und ketzerey zu bestreiten/ und zwar unterm Nahmen Jesu Christi. Darumb dan auch ihre Gesellschaft keinen anderen Nahmen führe/ als den Nahmen der Gesellschaft Jesu. Dieser Nahme ist Ignatio von der Zeit an / da er zu Manrela so streng einsames Leben angefangen / un-

Er will das  
seine Ge-

mit



mer im Sinn gelegen. Ist auch woll zu glauben / das Gotte ihme solches in der Betrachtung von den zweyen Föhulein offenbahret und den ganzen Stand seines Ordens durch Militarische Inbildungen gleichsam abgerissen und vorgemahlet.

festhafte  
solle die Ge-  
festhafte  
Jesu be-  
nambet  
werden.

Ist aber in dieser seiner meinung durch eines ihme auff der Keyß nach Rom geschenees Gesichte gänzlich bestettiget worden / und hiedurch vergewissert / das dieser Nahme von oben herab kommen; auch wuste er keinen / der seinem Veruff und Profession eben so / als dieser / ähnlich seye. Unter wegs hat er nicht unterlassen ein und alle Tag den allerheiligsten Fronleichnam Christi mit herzlicher Andacht von einem seiner Mitgesehrten jez von der Hand des Laynez, jez von dem Fabro zu empfangen. Er betrachtete auch den ganzen Tag durch die Geheimnüssen unsers Herzen Jesu Christi mit wunderlicher Erleuchtung und Vollust geistlicher Freuden.

Als er nun auff dem Weeg von Siena nach Rom eine öde und zerfallene Capell angetroffen / hat er von seinen Gesellen ein Abtritt genommen / und allein dahin inngangen / sein Herz und Gebett dorten einsam und ruhig zu Gott zu erheben und aufzugieffen / und ihr vorhabendes Werck demselben mit höchster und zärtester Andacht zu befehlen. Aber kaum hat er sein Gebett angefangen / sihe / da wurde sein Gemüth dermassen inngenommen und verändert / das er aller Sinnlichkeit entsetzt seine Augen aber mit übernatürlicher Kranckheit erleucht / das er gesehen / wie sich Gott der Vatter zu seinem eingebornen Sohn das Creuz / so er von der Hand des Vatters empfangen / auff seinen Achselen tragend gewendet / und ihme Ignatium sampt seinen Gesellen auß innerlicher Liebe befohlen / und sie unter dem Schuz seiner gewaltigen Hand übergeben / damit sie sich aller Hülff / Trosts / und Beystands zu derselbigen zuverschen. Darauff sie der gütigster Jesus in seine Schuz angenommen / und sich eben in selbiger Gestalt / als er das Creuz auff seinen Achselen truge / zu Ignatio gewendet / und mit ganz holdseliger Weiß und lieblichen geberde zu ihme gesagt: Ego vobis Roma propitius ero:

Ich



Ich will euch zu Rom günftig und gnädig seyn.

Durch die Kreuztragung des Herzen ist er zwar etwas bestürzt/ durch dessen Versprechung aber wunderbarlich getröst/ erquicket und gestärkt worden. So bald er auch wider zu sich kommen/ ist er unverzüglich/ wiewol ganz feurig im Gesichte/ zu den seinigen gangen und ihnen alles zudecken nicht unterlassen wollen. Damit auch ihre Gemüther dadurch gestärkt/ sich in künfftigen und fürfallenden widerwertigkeiten nicht schrecken/ noch auß Furcht einiger gefahr das Herz fallen ließen. Sagte derhalben zu ihnen mit wunderherzlicher Freuden: Ich kan nicht wissen/ meine liebe Brüder/ was uns zu Rom widerfahren wird/ ob es uns dorten nicht übel ergehen solle. So viel weiß ich dannoch es begegne uns/ was da immer wolle: so wird dannoch uns Jesus zu Rom günftig und gnädig seyn. Diese himmlische Offenbarung ist eine auß den vornembsten/ so Ignatio jemahl gesehen/ und so vielfältig bewehrt/ daß im geringsten nicht daran zu zweiffeln.

Pater Laynez, da er der Societät als General vorgestanden/ hat einest diese Geschichte in eine Versammlung aller Patrum, so damahlen zu Rom dabeim zugegen waren/ weitlaufftig erzehlet: wie solches Ribadeneira, so den verlauff am ersten beschrieben/ bekent und bezeugt auß dem Mund Patris Laynez gehört zu haben. Wan einer Ignatium hierüber befragte/ und der Sachen bewandnuß begerte unständiglich zu wissen/ pflegte er denselben nach Laynez zu weysen und zu sagen/ er habe ihme alles offenbahret und erzehlet.

Wiewol daß er einest/ da er die Constitutiones beschriebe/ und die ihme von Gott am Altar gegebene Inspruchungen auffzeichnete/ bekente sich in solchem stand innerlich damahlen befunden zu haben/ wie es ihme ware als der himmlischer Vatter ihme erschiene/ und/ wie seine eigene Wort lauten/ **Ihn setzte bey seinem Sohn.**

Ignatius dau/ Faber und Laynez seynd Anno 1537. zu Rom ankommen und gleich die ersten Tag durch Herren Ortizen Hülff und Vor

Quando  
e' Padre eter  
no me puo  
con suo  
Hio



den erste Tag durch Herren Ortizen Hülff und Vorsprach zur Audi-  
enz bey Pabst Paulus III. gelassen. Ihre Heiligkeit haben ihr das an-  
erbieten Ignatii lassen gefellig seyn/ und darbey sonderliche Freud er-  
zeigt/ daß sie seiner Person ansichtig und kündig waren. Mit ihnen  
dan ein Anfang zu machen/und sich der newe Arbeiteren zu gebrauchen  
wolten ihre Heiligkeit/ daß Laynez und Faber in Collegio Sapientia  
Theologiam, jener Scholasticam, dieser aber Scripturificam öffent-  
lich lehren und proficieren solten. Ignatius/ nachdem er alles Gelt/  
so seinen Gefellen für die Hierosolimitanische Keyß gegeben / den  
Volthäteren wider zugestelt/auch so gar vier scudi, so er von Martino  
Perez bekommen/ nach Valenza überschickt/sienge an unterm Schus/  
und Handhabung des Apostolischen Stuhls/vermittels der Geistlichen  
Exercitien/ und Haltung der Christlicher Lehr eine Reformation und  
Ernewerung der Sitten/ so unter dem gemeinen Volck zu Rom sehr  
verderbt waren/ innzuführen.

Er vernimt  
bestich nach  
allem ver-  
mögen  
dem nech-  
sten geist-  
liche Hülff  
zu thun.

Cardinalis Gaspar Contarini, so bey seiner Zeit einer auß den  
gelehrtesten und fürtreffligsten Männern war / ist durch Gelt-  
Schmähung und in ihme verspürter sonderlicher Weisheit dermassen  
ingenommen / daß er sagte/ er habe endlich einen Man angetroffen/  
den er sich und sein Gewissen offen und bekand machen könne/ und  
sicherlich anvertrauen. Allermassen er sich Ignatio und seinen Exer-  
citiis gänzlich untergeben / und das Büchlein mit eigener Hand ab-  
geschrieben.

Er gehet  
nach dem  
Berg Cass  
hin

Dem Exempel Contarini zu folg hat der Herr Ortizen Ignatium  
auß Rom nach dem Berg Cassino geführt/ dorten mit mehrerer Frey-  
heit des Geistes den Exercitien obzuligen. Er hat ihme diesen Heil-  
gen und einsamen Ort aufgesehen / als welcher alle weltliche Ge-  
scheffe ein Monatlang hindan gesetzt / schiene zu seinem Vorhaben  
und auffnehmen seiner Seelen am bequembsten zu seyn. Darumben  
er dan auch dorten/wie hoch er immer zu seinen Jahren kommen war/  
sich Ignatio anderst nicht/als ein Lehrlinger unterworffen hat. Pfleg-  
te auch zu sagen/die Theologia, so er auff dem Berg Cassino vierzig  
Tag lang gelernt/ seye unvergleichlich höher als nicht diejenige/ so er  
zu Paris selbst so viel Jahren öffentlich auff der hoher Schul gelehrt  
hatte



hatte. Dem studieren obliegen / damit hiedurch andere unterwiesen werden / ist weit ein anderst / als also studieren / lernen / und lehren / damit du selbst vollkommen werdest. Wan Man für andere studieret / sucht Man andere gelehrt zu machen; wan Man für sich studieret / gedencet Man sich selbst heilig zu machen. Letzlich hielte er mehr von einer einziger Erleuchtung / so er von Gott in der Betrachtung erhalten / als von allen Spiessinnigkeiten und Erkantnissen / so er in den weltlichen Wissenschaften jemahl habe können ergrübeln und ersünd.

Mittler weil seynten die andere / ein jeglicher an seinem Ort nicht. Xavier und Bobadilla arbeiteten mit grosser Frucht und Nutzbarkeit zu Bononien; Jayus und Rodericius zu Ferrara; Palquier und Salmeron zu Siena; Codurius und Hozius zu Padua. Von Venedig auß ist ihr Ruhm und Lob durch alle umbligende Stätt und Flecken erschollen und außgebreitet. Die Marckgräffin von Pelquira, welche damahlen zu Ferrara ware / hat sich umb die zween so dorten ihre Mißion hatten / erkündiget. Da sie umgeföhr einen angetroffen und gefragt / ob er nicht einer auß denen Priesteren wäre / so in Welschland kommen nach Hierusalem zu reysen / und wo er sich außhalte / darauff auch zur Antwort bekommen: ihre Reys nach dem heiligen Land seye zwar noch zur Zeit geheimmet / und inngestelt / heiten aber ihre Wohnung im Spital; ist sie noch am selben Tag hingangen / und ehe sie weder Jayo noch Rodericio gesprochen / hat sie über ihre Weis zu leben fleissige und gnawe Nachforschung gethan. Man sagte ihr sie seyen zween heilige Männer / so ein gut Theil der Nacht mit Ablebung ihrer Tagzeiten / oder anderer Gebett zubringen. Er hieltensich und lebten von geringen durch die Stadt erbetelten Brodstücklein. Machten ihnen eine Gewissen wollen den Spitalarmen bey dem ihrigen inngreifen. Sie seyen zwar schlecht gekleidt / kämen dennoch nicht zum Feur wie kalt es immer seye. Reden anderst nicht als von Gott und Götlichen Dingen / im übrigen seye ihre vornambste / ja fast alleinige Arbeit / dem nechsten mit Hülf und Trost Nacht und Tag beyzustehen.

Die Marckgräffin / welche woll wuste von der rechgeschaffener tugend und Gottsfechtigkeit zu urtheilen / erschwete sich sehr / das sie solche Leuth



Leuth angetroffen/welchen sie ihr Gewissen könte anvertrauen. Offens-  
 bahrte ihnen ihren innerlichen Stand der Seelen / und vermöchte sie  
 dahin / daß sie ihr auffenthalt für eine Zeit bey ihrem Pallast haben  
 nehmen müssen. Sie hat sie auch bey dem Hoff zu Ferrara bekent  
 und werth gemacht / und Herzogen Hercules d'Est überredt/ daß er  
 Claudium de Jay zum Beicht-Vatter angenommen.

Inzwischen wurden die andere Mitgeföhren Ignatii mit bes-  
 schwerden/ ihre Tugend zu bewehren/ von Gott heimgesucht. Xave-  
 rius ward mit so hefftiger Kranckheit zu Bononien überfallen/daß man  
 an seinem Leben angefangen zu verzweifelen. Codurius und Hozius  
 wurden zu Padua von dem Beybischoff/so sie veracht hatte als wan sie  
 etwas wider den Venetianischen Statt angehofft/ gefänglich in ge-  
 zogen. Aber die ganze Statt hat sich ih̄er dermassen ernstlich angenom-  
 men/daß sie nur eine Nacht in verhaftt geblieben/und den anderen Tag  
 nicht allein auff freyen Fuß gestelt / sondern auch beurlaubet worden/  
 ihre gewöhnliche Aempter/ wie vorhin/ zuverrichten. Nicht lang her-  
 nachher wird Hozius mit so schwerem Fieber ergriffen / daß er in wenig  
 Tagen darab gestorben. Es ist ihm erst und eben ankommen / da er  
 dem Volk auff öffentlicher Platz über diese Wort: Vigilate & orate,  
 quia nescitis diem neque horam: wachet und bettet/ dan ihr wis-  
 set weder Tag noch Stunde/ eine Predig gehalten.

Ignatius ist auff dem Berg Callino seiner Kranckheit innen  
 worden/und dabey erkent/daß sie tödtlich wäre/und daran sterben müsse.  
 Hat auch in dem Augenblick / da er verschieden / ganz scheinbarlich  
 gesehen/ wie die Seel Hozii ganz glanzend / und mit stralen umgeb-  
 ben und gekrönet gehn Himmel auffgefahren: gleicher massen S. Bene-  
 dict am selben Ort die Seel des verstorbenen heyligen Paduanischen  
 Bischoffs Germani gesehen/daß sie von den Engelen in einer feurigen  
 Kugel gehn Himmel geführt worden / wie S. Gregorius bezeugt. Ein  
 andermahl da er dem Dpffer der heiligen Mess beywohnete / und im  
 Confiteor sagte & omnibus sanctis, sahe er/ daß sich die Himmel eroff-  
 neten/und daß unter den unzählbaren Schaaren der Heiligen Hozius  
 schiene viel herlicher zu seyn als die andere : nicht zwar daß er in  
 der That höher in der Glory erhoben : sondern daß Gott /

Er bet wie  
 Hozii  
 Seel gehn  
 Himmel  
 auffgenom-  
 men.



wie Ignatius solches selbst außdeutet / mit diesen grösseren Glantz / als mit einem Kennzeichen habe ihn wollen von den andern unterscheiden. Dis Gesicht ist ihm so tieff zu hertzen gangen / das er sich vor Freude etlich Tag des weinens nicht könne enthalten / und damit Man nicht vermeine / es möchte vllleicht eine Illusion oder betriegische Imbildung seyn / scheint als habe Gott an seinem hantzen lassenen Leib durch sichebartliche Zeichen die Glory und Herrlichkeit seiner Seelen wollen zu erkennen geben; massen Hozius, welcher sonst am Gesichte schwarz und übelgestaltet / nach seinem Todt so weiß und schön worden / das Codurius, welcher von den todten Körper nicht abweiche / ihn kaum mehr erkennen könnte.

Ignatii Freud zu vermehren / hat der gütig Gott ihm an platz dessen / so er verloren / oder vielmehr / welchen Gott ihm benommen / einen anderen zugeschickt. Allermassen er den heiligen Man nicht verloren hielt / durch welchen die Societät Jesu im Himmel nun mehr und voran possession genommen; ehe sie auff Erden bestättiget werden / und von welchem er jeso mehr Schuzung / da er im seeligen Stand ist / zu erwarten hat; als er Hülff zu verhoffen hatte / wal Hozius hic auff Erden länger gelebt hette.

Anstatt  
Hozii  
bewirkt  
er sich eines  
anderen.

Da er vom Berg Cassino hinunter kombt / siehe / da trifft er einen Jungen ihm vorhin bekanten Spanier an / Nahmens Franciscus Strada, welcher auff Rom kommen war / dorten sein Glück zu suchen. Er ist zwar durch Vorsprach Doctoris Ortizen bey dem Cardinal Joannes Petrus Caraffa ankommen / auch wirklich in seine Diensten ungetreten / weil es aber bey Hoff langsam hergethet / und aber er von Naturen hefftig und eyfferig / auch am Verstand scharffsinnig / ist er des Hofflebens bald müd worden / andere Gedancken gefast / das Hoffleben auffgeben / den Degen an die Seiten gehenkt / und willens nach Neapel zu reysen / dorten mit der Bogtel zu suchen / was er zu Rom bey Hoff nicht hat finden können / klagte viel wie die ubel befriedigte zu klagen pflegen. Bellagte sich bey Ignatio über den Römischen Hoff: es wäre lauter Betrug und Undanckbarkeit; tröstete sich dannoch hinführo eines besseren / in Hoffnung er würde mehr Freyheit haben / und zu grosserer Ehr gelangen können.

Wein



Mein lieber Strada, sagt Ignatius, Ihr habt euch ja nicht zu beklagen. Die Welt hat sich gegen euch verhalten nach ihrem Gebrauch / Ihr sollet euch viel mehr erfreuen / und der Welt darzu noch danken / daß sie euch / wie ichs davor halte / nicht betrogen / sondern gleich am Anfang zu erkennen geben / was sie im Schild führe / was da das Hoff-leben seye / und wie die gemachte Hoffnungen so übel gegründet und bawfällig seynd. Diese undankbare Welt / so ewere geleistete / dienst so übel vergolten hat / vermahnt euch selbst genug / daß ihr sie sollet verlassen / und ihr den Scheid-brieff geben. Aber ihr gedenckt es zu machen / wie die / so auff einem Meer Schiffbruch gelitten / sich beget en auff ein anderes. Ihr wollet von Rom nach Neapel gehen / als wan die Hoffstat zu Neapel trewer und danckbarer wäre / als die / so ihr zu Rom verlassen habt. Was mich belanget / hab ich ein Mitleiden mit euch / nicht wegen des vergangen / sondern wegen des zukünftigen. Wan ihr meinen Rath wollet folgen / so thuct eins / gebt alles Zeit- und weltlich daran / und suchet Gott allein / welcher euch allein kan Glück- und selig machen.

Diese Wort Ignatii seynd dem jungen Kriegs-Man so tieff zu Herzen gangen / daß er seine Kriegsbind und Degen also bald abgelegt / seine neue vorhabende Kriegs Profession verlassen / und sich als ein Lehrlinger Ignatio gänzlich untergeben. So ist er dan mit ihme wider zurück auff Rom gangen / und nach der Zeit als der berumbsten Prediger einer in ganz Europa gewest und gehalten worden. Diesem des Strada Exempel seynd fast umb dieselbe Zeit mehr andere außerselene / und an natürlichen / und übernatürlichen Gaben hoch gepriesene junge Leuth nachgefolget.



Er trägt  
seinen Ge-  
sellen vor  
wie er ge-  
sinnet  
sampt ih-  
nen einen  
neuen  
Orden zu  
stifften.

Es wurd dantahlen Ignatio das Institut/ dessen er stifter seyn sollte/ mit mehreren/ näheren und deutlicheren umständen/ als vorhin auch noch nicht geschehen/ von Gott vorgebildet. Es wurden ihm auch größere Stercke und Krafft/ solches auff schleunigst imzurichten / mitgetheilet. Entdecket auch alles Fabio und Lainio, und berufft alle andere durch Italien zerstreute Mitarbeiter auff Rom. Wie sie sich dan auch so bald sie den Willen Ignatii vernommen/ dorten Anno 1538. bey aufgehender Fasten alle sambtlich inngesunden/ und inngelchrt bey ein von Ignatio zu einem besseren Wandel bekehrten Edelmann Nahmens Quirinus Garzonius, dessen anerbottenen Behauffung sich Ignatius gewin bedienet/ eine hochwichtige Sach/ so er vor hatte / desto füglich mit den seinigen abzuhandelen.

Da sie nun an einem Tag beyammen/ hat er ihne folgender Gestalt zugesprochen: Vermeinet ihr woll mein liebe Brüder/ daß wir durch die Göttliche Fürsichtigkeit darumb seyen auß so unterschiedliche Landen und Orten beruffen/ versamlet/ und mit dem Band einer so großen Lieb so wunderbarlich verknüpft / damit wir nach außgebrachten und vollendten studieren/ und außgestandenen mühseligen Reysen widerumb solten zerrent werden / und ein jeder nach seinem belieben heim zu den seinigen zu rück kehren? nein/ Ach nein! Nicht also/ Gottes Wil ist/ daß wir in seinem dienst verharren biß in den Todt/ und nach unserem hinert auch übrig bleiben sollen/ so unsere Weis zu leben ins künfftig mögen forcpflanzen. Gott hat es also zwar verhengt/ daß der Zugang zu Palästina versperrt wurde/ so kan ich dannoch zu größerer Ehren Gottes sagen/ daß unser Gypfer darumb nicht ab / sonderen täglich mehr und mehr zugenommen habe/ sollé wir dan nicht hierauf schließé/ daß wir nicht allein beruffé seyn ein land oder eine nation/ sonderé alle volcker des gantzé erdbodés Christo zugewinnen?



In der geringen Anzahl / darin wir bißhero unge-  
schranckt waren / vermochten wir ja nicht ein so überaus weit-  
läufftiges grosses Werk zu unterfangen. Das häufflein hat  
sich schon vermehrt / vermehrt sich auch täglich: was hilffis  
aber das sich viele zu uns schlagen / und zugesellen / wan sie  
an uns und mit uns nicht verbunden seynd? und wie wollen  
wir je etwas grossers oder wichtiger außrichten / wan diese  
unfere Gesellschaft nicht zu einem Stand dermassen befesti-  
get wird / daß sie sich durch alle Welt könne außtheilen / und  
biß in die künfftige Zeiten unzerstörlich verbleiben.

Ich zweiffle nicht / diß unser vorhaben wird hart an-  
gefochten werden: ich weiß aber auch / daß es ein gewisses  
Kennzeichen seye / daß ein solches Werk von Gottes Hand  
herrühre / wan demselben widersprochen wird. Wider die  
Anordnung und den Befehl Göttlicher Weisheit vermag  
weder die Welt etwas / noch Höl noch Teuffel. Jesus Chri-  
stus hat uns versprochen / er wolle uns gnädig und günstig  
seyn. Warumb sollen wir uns dan nicht auff sein Wort steif-  
sen und verlassen? weßten haben wir uns zubefürchten / wan  
er uns beystehen und helfen will? dennoch soll ich rathen daß  
wir uns alle ihr und ich durchs Gebett bequemen und fähig  
machen den Willen Gottes besser zu erkennen / und wan wir  
denselben erkent / treulich zu bewerkstelligen.

Wiewoll nun alle andere anwesende durch diese zusprach und ver-  
mahnung Ignatii gnugsamb beglaubiget / es seye der will Gottes / so ha-  
ben sie danoch auch ihme volligē Gehorsamb zuleistē die sach durch emb-  
ziges gebett Gott anbefohlen. Seynd auch alle / da sie zum andermahl bey-  
sammen keinen außgehörten / des sins und meinung gewest / es gereiche  
zu grosserer Ehren Gottes diese gesellschaft zu einem ordensstand und  
Reli.



Religion zu erheben; darumb auch keine Zeit zu verlieren / und zu suchen ihre Päpstliche Heiligkeit/ so zu solchen erneuerungen schieuen wenig geneigt zu seyn/ dahin bester massen zuvermögen.

Und siehe eben umb die selbe Zeit/ da sie ihr Fürnemen wolten an Pabst Paulo III lassen gelangen/ reysset er nach Niza eine See-statt in Provenç gelegen/ wo Franciscus I. und Carolus Quintus solten zusammen treten/ und sich unterreden / wie die Strittigkeiten / so zwischen diesen gekrönten Häupteren sich hervor gethan/möchten durch einen beständigen Frieden/ oder wo diß nicht seyn könte / zum wenigsten durch einen langwirigen Stillstand der Waffen beygelegt werden; und diese der Christlichen Fürsten und Potentaten Uneinigkeit nicht etwan die wider den Soliman neulich auffgerichtete Bündnis/wo nicht gänglich zertrennen/ zum wenigsten hemmen oder hindern.

Ignacius  
läßt nicht  
ab an sei-  
nem Eysfer  
Arbeit und  
Güthtig-  
keit gegen  
dem Näch-  
sten.

Nun schmerzte Ignacium sehr/ daß Gott und Gottes Wort müste zurück stehen/und auff die länge verschobe werden. Tröstete sich aber mit dem/ daß diese Verlängerung nicht ohne Ursach von Gott selbst zugelassen werde. Unerließte darzwischen seines Theils nichts; wendte allen Fleiß an / und versaumbte keine Zeit noch Augenblick dem Nächsten nutz und dienlich zu seyn. Hat auch bey dem Cardinal Vincentio Caraffa als Ihro Päpstliche Heiligkeit Stadthalterer Bewilligung allenthalben zu predigen erhalten / und darauff seine Gefellen durch alle Kirchen der ganzer Stadt außgetheilet; für sich die Kirch unser Lieben Frawen von Montserrat außbehalten; war zu er immer grosse Andacht getragen / wegen des Miraculös Bild/ so zu Montserrat verehrt wird/ und wo er sein weltliches Kriegswesen und Militz abgeschworen hatte.

Seine Predigen waren sehr kräftig und nachtrücklich. Er hatte eine sondere Gnad in die Herzer der Zuhörer inzufliessen/ und die Evangelische Warheiten / ob woll schlecht und recht / wie sie in sich beschaffen/ ohne zierde vieler Worte / und Aufstaffierung grosser Vollredenheit/ dennoch mit solcher Würckung und gewicht vorzutragen/ daß sie einen sonders himmels Göttlichen Geschmack in ihren Gemütheren hinderliessen. Noch ansehnlich Gottsförchtige Personen/ so ihn pflegten anzuhören/sagten/ wie das Wort Gottes obwoll  
von



von Ignatio schlecht und einfältig vorgebracht/ habe dennoch auff der Jung Ignatii alle seine Krafft/ Safft/ Gewalt und Herrlichkeit. Faber, Xaverius, und Laynez und die übrige predigten mit einem sonders grossen Eyffer/ und hatten hierin kein ander abschen/ als die Ehr Gottes/ und der Seelen Heil zubefürdern.

Gleich am Anfang hat man eine grosse Aenderung des Lebens verspürt: der Gebrauch der heiligen Sacramenten/ so meistens zerfallen/ ist dermassen auffkommen und gangbar worden / das er schien dem ersten Christenthumb nicht viel nachzugeben. Und diese öfftere Niesung der heiligen Sacramenten / wie auch die Gewonheit bey denen Kindern die Catechismus-Lehr aufzulegen / und alle Sonntag und Feiertag zum Volck zu predigen ist bisshero beständig verblieben/ und von Rom auß durch alle Catholische Ort und Länder außgebreitet.

Ignatius wurde darentzwischen durch sein predigen nicht gehindert/ mit dem seinigen von seinem vorhabendes Institut zum officiren zu handeln/ und auch ihres Rahms zu pflegen. Dan ob er schon alles woll überschlagen und erwogen hette/ auch immer mit den Gedanken umbzienge/ so wolte er dennoch nichts auß sich selbst ohne ihr vorwissen und gutachten schliessen oder anordnen. Weil sie nun also stähts beschafftiget waren/ und den ganzen langen Tag mit dem nachsten/ so woll durch öffentlichen Predigen / als in geheimen gewissens Sachen zu schaffen hetten/ haben sie sich der Nacht hierin bedienen und was gestalt diese wichtige Sach endlich innzurichten/ bey nächtewilliger weil überlegen und außmachen müssen. In einer ihrer sothaner Versammlung ist auff Ignatii angeben beschloffen worden / das sie zu den zweyen in Benedig gethanen Gelübden der armuth und Keuschheit/ das dritte auch vom ewigen Gehorsamb nach dem Exempel Christi, so bis in den Todt gehorsamb gewesen ist/ noch hinzu setzen; und zu dem Ende einen oberen und perpetuum oder unveränderlichen/ alle Auctorität und Gewalt habenden General erwählen/ und ihme gebührenden gehorsamb als Christo selbst zu leisten/ angeloben sollen.

Ein andermahl ist beschloffen/ das diejenige so in dieser Gesellschaften zu der Profession gelassen werden/ müsten neben den dreyen jetzt besagten Gelübden / sich noch mit einem Vierten absönderlich

X

verz

Ignatius unterredet mit den seinigen über sein vorhabendes Institut.



verbinden / nemblich auß Befehl Ihro Päpstlicher Heiligkeit an alle Ort zugehen / wo sie sich inmer ihrer wolten und solten gebrauchen dem Heil der Seelen zum besten / und zwar ohne Verzehrung / wiewo ihre Herzen für gut wird ansehen. In einer anderen Conferenz und Zusammenkunfft seynd sie eins worden / und einhelliglich für gut gehalten / daß die Professi nichts eigens haben / noch etwas / so wenig in gemein / als insonders besitzen sollen. Es könten dannoch die Collegia auff den Universitäten und hohen Schulen mit Reuten und beständigen gefallen zum unterhalt deren / so dorten den Studiis würden obliegen / versehen und gestiftet werden.

In diesen und dergleichen Übungen und Bescheffigungen ward sie begriffen biß auff Rückkunfft Pabst Pauli III und weil sie sahen / daß ihre Müß und Arbeit / so sie umb Gotteswillen auff sich genommen / so wunderbarlich von Gott gesegnet würd / haben sie dörrffen Muth und Hoffnung schöpffen / daß das Haubtgrösse Werck / so sie vor hatten / und darüber sie täglich zu rath giengen / wurde auch einen glücklichen Auszug gewinnen.

Eine große  
Verfolgung  
wider  
Ignati-  
um.

Dazwischen aber erhube sich wider sie ein solches Wetter / daß zu besorgen stunde all ihre Hoffnung möchte auff einmahl gänzlich zu boden geschlagen werden. Es predigte damahlen zu Rom einer auß Piemont gebürtiger Augustiner Mönch; den eufferlichem Ansehen nach ein gut frommer Religios / aber in dem Grund und Herzen ein böser Lutheraner / der nicht werth wäre / daß er den geistlichen Habit tragen solte. Der Ketzersich Mensch hat sich bey Abwesenheit des Römischen Hoffes so weit verführet / daß er seine falsche Lehr ans Licht zu bringen / und das Gift in öffentlichen Predigen den unschuldigen Gemüthern seiner Zuhöreren inzugießten kein schew getragen. Das gemeine Volk auch betriegerischer und unvermercker Weis zu hindergehen und zu verleiten / seuffzte er zuweilen auff der Kanzel / und klagte über die nunmehr so jammerlich zerfallene kirchliche Disciplin / und inngeschliche böse Bräuch: vermengte auch und vermischte seine Predigen mit verdachten und verzwickten Propositionibus. so er sich unterstunde mit Sprüchen der Heiligen Väteren und Exempeln der ersten Christenheit zu bescheiden und zubekräftigen.



Ignatius könnte sich nicht gnugsamb verwunderen wie ein geistlicher Ordens-Mann solte so keck und kühn seyn / daß er dörfte mitten in der Stadt Rom öffentlich ketzereyen predigen: vermeinte Man deute sein Wort übel auß; oder das die Propositiones, derenthalben so groß Geschrey und viel redens gemacht / ihme ungefehr und unbedachter Weiß entwische seyen. Nichts desto weniger der Sachen bewand muß recht zu erkündigen / hat er gewolt das Salmeron und Laynez, welche mit den Lutherischen Pradicanten in Teutschland disputire hatten/ und woll wusten warin die geheimste Lehr des Lutherthumbs besunde/ solte hingehen den Augustinianern und nicht einmahl sondern zum offeren anzuhören. Weil nun Ignatius auß ihnen vernommen/ daß er ein außgemachter Keger seye/ und unterm vorwand der ersten Kirchen Lutherum predige / hat er ihn in geheim zwar lassen vernähnen / und darbey vermelden/ daß seine Predigten große Argeruß bey dem Volk erweckten / aber dannoch sich auch bey dieser Vernähnung solcher Deutsamkeit gebraucht / daß alle Regel der Liebe und Vorsichtigkeit gehalten worden.

Wie nun die Ketzerey unter anderen auch diese Eigenschafft an sich hat/ daß/ wan man sie in der ruhe läßt/ sich sehr bescheidenlich läßt handeln; und hingegen / wan man sie angreiffet oder sich ihr widersetzt / als dan erst ihren giftigen Zorn und zörniges Giffte außzugießen pflegt; als hat dieser Augustinianer / welcher von der ganzer Stadt Rom / als ein Oraculum gehalten und angehört wurd / und wegen seines Ansehens stols und übermüthig war / auch noch darzu durch die gründliche ihme über seine irrige Lehr vorgehaltene Beweisthumben verbittert worden / sich ungehalten / und unbändig wider alle die / welchem seine Lehr verdächtig vorkame / außgelassen / auch keck und kühnlich sich anerbotten / alles / was er auff der Canzel geprediget/ zu behaupten. Darumb dan Ignatius / als er gesehen / daß seine heimliche gute Vernähnung fruchtlos abgangen / ja / daß in der gute wollen handeln / machte die Sach viel ärger und gefährlicher / hat er für notwendig geachtet / Man müsse demselben / welcher



nichts anderst im Sinn führete / und suchte / als die Keintze  
 Peit des Glaubens in der Hauptstatt der ganzen Christenheit  
 zuverfälschen / öffentlich und mit ernst wider-sprechen. So ist er dan  
 sampt seinen Gefellen auff die Cangel getretten / den ungeistlichen Or-  
 dens-Man mit aller Gewalt vorgekommen / und die Notwendigkeit  
 der guten Werck / wie auch die Heiligkeit der Ordens Gelübden / die  
 Autorität der Kirchen / und sonst alle andere Sazungen und  
 Articulen der Catholischen Religion / so von den Lutherancern verwerf-  
 fen worden / der massen verfochten / daß sie sich nicht allein nicht ver-  
 gebens lassen hören / sondern auch die Sach so weit gebracht / daß  
 Man den Religiosen für einen Uncatholischen anzusehen / und der  
 Ketzerey zu bezüchtigen angefangen. Weil er aber ein kluger und  
 getriebener Kopff / hat er bald ein Deckmantel gesunde n sich zubeseh-  
 nen; und Freund genug erhalten / sich bey seinem Zunpt zu befestigen.

Sein erster Fund war Ignatium mit der Ketzerey zu beladen /  
 und auff ihn zu schieben / daran er selbst schuldig war: sagend laut öffent-  
 lich / diß seye die gefährlichste und geheimste Art der Ketzerey / damit sie  
 frey / und ohne Schew handeln und lehren mögen / wie und was sie  
 wollen / andere mit denen Irthumben und Ketzereyen zu beschuldigen /  
 womit sie selbst behafft seyn. Damit er solches aber desto leichter den  
 Leuthen mochte innreden / hat er drey Spanier so in diesem Handel  
 woll geübt / und wußten auß schmachreden lauter Wahrheiten zumachen /  
 an sich gezogen / und deren sich hierin bedienet. Einer hieß Mudarra,  
 der ander Barrera, und der dritte Castilla.

Neben dem daß diese Leuth von Ignatio nicht anderst als von ei-  
 nem gottlosen und ketzereischen Menschen zu reden pflegten / so haben  
 sie nach darüber einen mit Nahmen Michael Navarra mit Gelt be-  
 stochen / und dahin vermocht / daß er vor der Justiz von Ignatio viel  
 gröbere Laster gerichtlich deponirt und becheurt hat. Es ist der Ge-  
 sell / so zu Paris, wie im andern Buch vermeldet / wegen der Befeh-  
 rung Xaverii sich an Ignatium hat wollen rechen und ihn ermorden.  
 Nachdem er ein groß Theil Europam durchlossen / ist er endlich auff  
 Rom kommen / alwo er einen neuen und hefftigeren Haß auff Igna-  
 tium, welcher ihn als untauglich und ungeschickt unter die seinige nicht  
 wol



wollen auffnehmen/ geseht hatte. So hat er dan bey dem Stadt Gu-  
bernator angeben/ der vornembste unter den frembden ausländischen  
Priestern oder ihr Haupt und Vorficher seye ein Kexer und Zauber-  
ser/ welcher in seiner Bildnis zu Aleala, Paris und Benedig ver-  
brent wäre. Er protestirt und bethewre hoch mit einer Schwur und  
Eyd/ das was er thäte/ thäte er auß gewissens pflicht und Antrieb /  
und wievill ungeru/ werde aber genötiget seinen Landsman anzukla-  
gen. Er bringe nichts an / was er nicht mit eigenen Augen gesehen/  
und mit unvernünftlichen Beweisstücken könne darthun und besctti-  
gen.

Es ware ja nicht mehr vomnöthen dem Pöfel/ so von ihme selbst  
unbeständig ist/ und ohne das dem Augustinianeren sehr anhängig  
und zugehan/ ein andere Meinung einzupressen. Man hat gleich an-  
gefangen auff die Leuth/ welche so grosse Verwunderung bey jeder-  
männiglich durch ihr predigen erweckt / und vor Apostolische Män-  
ner gehalten worden / mit Fingern zu deuten / und als Gleiffener  
und falsche Propheten aufzuschreyen. Kein ehlich Mensch dörfte  
mehr mit diesen Unglücksechtigen Leuthen/ davon durchgehens der wohn  
war/ sie würden erst Tags verbrent werden/ umgehen: sonderlich  
weil noch darzu came/ das die zween Priester/ so der Cardinal Legat  
ihnen als Mitgehülff im Beichte hören zugeben/ entlossen / und sich  
auß der Stadt gemacht / förchtend / das sie auch nicht etwan für  
solche Leuth/ und mit einer Straff angesehen würden.

Der Augustinianer vermeinte Religiös sampt seinem Anhang  
erfrewete sich und frolochte/ das ihnen ihr Anschlag so voll gelungen  
und von staten gangen wäre. Aber Ignatius / welcher je desto mehr  
sein Birtrowen auff Gott setzte und sich auff ihn verliesse / je mehr  
alles schiene verzweiffelt zu seyn: lieffe ja nicht auß Furcht ei-  
niger Gefahr den Muth fallen; munterte die seinige auff / sprach ih-  
nen Herr am / verfügte sich zu Christo dem Herren mit solchen  
Worten: O Herr dich ist nun die Erfüllung deo vom Creutz/  
mit welchem du auff dem Weeg nach Rom beladen warest/  
geschehener Erscheinung: wolan / O Herr / erfülle jeh



auch das andere / und leiste uns die Hülff / so du uns  
damahlen auch versprochen hast. Christus ist seiner zusag nach  
kommen / hat Ignatii Gebett erhört / und damit Man nicht zweiffle  
die Hülff käme von Gott her / hat er diß ungewitter durch solche  
Weiß und Weeg gestillet / daran keiner je hette können gedencken.

Auß allen Freunden / so von Ignatio gewichen / ist der einzige  
Quirinus Garzonius bey ihme und den seinigen beständig verblieben /  
gestaltete er vom dem Tag an / da er sie in seine Behausung aufge-  
nommen / und bewirte / auch täglich mit ihnen nicht ohne grosse Ge-  
meinschaft umbgangen / hat er solche hohe Meinung von ihrer Zu-  
gend und Gottseligen Wandel gefast / daß er sich von allem geschrey /  
so durch die ganze Stadt Rom gestogen / im geringsten nicht hat lassen  
anfechten. Weil er auch bey allen Begebenheiten sich ihrer stark  
annahme / für sie stunde / redete / und sie verthätigte / hat Joannes  
Dominicus de Cupis Decchant im Sacro Collegio sein Freund und  
Blutsverwandter / ihn einest vorgenommen mit ernstlicher Vermah-  
nung / er möchte sich vor Ignatio mit allem Fleiß hüten : und zwar  
nicht allein schanden und unehren halber / so auß Gemeinschaft eines  
so verschreyten und unehrbahren Gesindlein einem ehrlichen Menschen  
anklebe : sonderen auch wegen Gefahr ewiger Seeligkeit / so bey so  
gottlosen und lasterhaffrigen Personen zu besorgen wäre. Warauff  
Garzonius sprach : Wan der Herr Cardinal dieser Leut al-  
so kündig wäre / wie ich bin / kan ich mich dessen versichern /  
er würde mir nicht allein ihre Gemeinschaft nicht verbieten /  
sonderen selbst darnach trachten / selbige verlangen und  
suchen. Warauff der Cardinal hinwiderumb nicht ohne harten Wort  
te versetzte und sagte : Nun sehe ich woll / daß dieser böser und un-  
glückseliger Ineset auch schon das Gehirn verrueck und verkeht  
nicht weniger euch / als seine Jünger / so ihme anhängig /  
bezaubert habe / dan man sagt / daß er ein Erzhverführer und  
Zauberer seye.



Garzonius unterlasse nicht solches Ignatio auch noch am sel-  
ben Tag zuhinderbringen/ und alles/ was beyder mit dem Dechan-  
den Sacri Collegii gehaltenen Conferentz und Gespräch vorgefallen/  
nach der Länge zu erzehlen. Ignatius lobte zwar in soweit den Eyffer  
des Herren Cardinals / und sagte er hette recht das er ihme die Ge-  
meinschaft mit solchem / so er für einen lasterhafftigen und kederischen  
Menschen hielte / verbieten thäte: setzte aber auch hinzu/ daß/ wan  
er die Ehre haben könnte selbst mit dem Herren Cardinal zu sprächen /  
er sich woll trawete vermittelst Göttlicher Gnaden diesen seinen wider  
ihngeschöpfften bösen Wahn ihme auszureden: Garzonius verspräche  
ihme / er wolle ihn verhelffen / daß er zum Cardinal gelassen werde.  
Wie ers auch leichtlich erhalten / massen der Herr Cardinal selbst ver-  
langentrug/ einen so beschreyten Menschen zu sehen/ und ihme seine  
Laster und Dubsstück vorzurüpfen. sagte derothalben zum Garzonio:  
Ja freylich / laß mir eweren Ignatium herkommen / ich will  
ihn schon der Gebühr nach empfangen / und wie ers ver-  
dient / hernennen.

Die Ver-  
folgung  
läßt nach

Ignatius erschiene vor dem Cardinal mit einem zwar ernsthaft-  
tigen/ jedoch auch zugleich freudzüchtigen eufferlichen Wesen/ so ein  
Kennzeichen der inneren Unschuld ist / und kan ja anderstwoh nicht/  
als auß einem wollbewussten Gemüth herrühren. Ich kan zwar nicht  
wissen / was sie unter einander gehandelt haben / diß ist mir aber bez-  
wust / daß sich ihr Gespräch biß in die zwo Stunden verzogen/ und  
der Herr Cardinal nun mehr eines anderen berichtet/ vor Ignatio auff  
die Knie gefallen/ ihn umb Verzeihung gebetten/ ihme auch selbst nicht  
ohne merckliche Zeichen der Hochachtung und gegen ihme geneigten  
Willens das Geleit geben / und von diesem Tag an alle Wochen  
reichliche Anwoffen lassen zukommen.

Obwoll nun Ignatius handgreifflich spürte/ wie er sich der Got-  
lichen hülff zuversichen hette/ so hat er dannoch auch an seine fleisch nichts  
wolle lassen erwenden vermög seiner gewohuliche und hochweisen haupt  
Regel: nemlich das Man in schweren und wichtigen Sachen müsse  
dergestalt auff Gottes Beystand trawen und bawen / als wan der  
Sachen



Sachen glücklicher aufgang allein von oben herab gleichfals durch ein Wunderwerck zu erwarten wäre; und hingegen / das solcher Fleiß und Sorgfältigkeit anzuwenden als wan daran alles gelegen / und kein Hülf noch Beystand von der Hand Gottes zu verhoffen seye.

Die Sach dan recht anzugreifen / hat er sich bey dem Stadt Gubernator Benedictus Conuersinus Bischoff zu Bertinovo angeben / und ihme den Proces zu machen / angehalten. Darauff dan auch der Tag / an welchem die Parteyen erscheinen sollen / benent wird. Der Kläger Navarrus und beklagte Ignatius kommen vor Gericht in eigener Person. Navarrus gestehet alles / was er wider Ignatium imgebracht / und beheurtes mit einem Eyd zu Gott und allen Gottes Heiligen. Ignatius verantwort sich anderst nicht / als das er ein schreiben hervorziet / solches zeigt dem Navarro, und ihn fragt ob er die Hand kenne? und da er solches sah und sagte es seye seine Hand / wie es auch in der That ware / sintemahl er gemeltes Schreiben an seiner Freunden einen vor etliche Monat lassen abgehen / und dar in mit mehrere vermeldet / das Ignatius und die seintze eines unthatabaren Wandels seye / er habe sie zu Paris und Venedig gekent / und halte sie vor rechtgeschaffene Apostolische Männer / da er dan also bekent / der Brieff komme von seiner Hand her / wird er öffentlich vorgelesen / und wirckt so viel bey den anwesenden Herren / als Ignatius gewünscht und begert hatte. Navarrus, welcher vorhin so tart und kühn mit Worten herausbrach / da er sahe / das er eigenhändig des Meinceydes überzeugt war / ist er darab oder gänzlich erstummet; oder wan er etwas reden wolte / sich selbst in seinen Worten dermassen verwirte und verwickelte / das er sein falsches anbringen immer mehr und mehr an Tag gabe.

Diesz angesponnenes und falsch erdichtes Werck aber ist ganz zu Wasser worden / da eben die drey Richter / welche nach angeben Navarri Ignatium solten zum Fiewr verdampft haben / ihn hingegen nicht allein auff ihren Richtersthühlen öffentlich absolvirt / sondern auch seiner Unschuld halber mit stattlichen Gezeugniß geziert und versehen hatten / so gleich vast umb dieselbe Zeit auff Rom zusammen waren ankommen. Gaspar de doctis assessor bey dem Nuntio Veralli von Venedig /



General Joannes Figueroa von Aleala ; der General Inquisitor Mathaeus Ori von Paris: einer diß/ der ander jenes Geschettes halber; oder viel mehr wegen Ignatii Unschuld/damit dieselbe durch so ansehnliche Männer herrliche und einmütige Zeugnis und Erkantnis der Wahrheit in der Haupt-Stadt der ganzen Christenhit wider alle Verleumdungen/fälsche Zeugnissen/asserreden Navarri der Welt offen und bekand gemacht würden.

Der meynendiger Mensch ist zu ewigen Zeiten des Lands verwiesen/ und wäre zu viel scharfferen Straffen gezogen worden/ wan nicht Ignatius für ihn umb gnad hette angehalten. Die andere drey Spanier haben alles vor dem Gubernator zu Rom / und vor dem Cardinali Legato widerrufen / diese Sach nun gründlich aufzuschöpfen und endlich aufzumachen / auch / demnach Ignatius gerechtfertiget/ seine Gesellen alles Argwohns zu entladen / weil außser Rom das Gerucht erschollen / als wan sie ein uncristlichs Leben und Wandel führten / haben die Vicarii Generales auß Padua, Bononia, Ferrara, Siena von ihnen selbst unersucht statliche Gezeugnissen ihres göttseeligen Wandels halber auß Rom geschickt; und Hercules d'Est Herzog zu Ferrara zwar hat an seinen Minister oder Botschaffter / so sich am Römischen Hoff auffhielte / Befehl lassen ergehen/ er möchte Ihre Päbstliche Heiligkeit benachrichtigen/ was Jayus und Rodericus vor fromme und tugendsame Männer seyen. Mit diesen allem war dannoch Ignatius nicht befriediget / er triebe starck der Wahrheit zu steur auß einen öffentlichen Sentenz und urkundlichen Ausspruch / er sagte Navarri Landstraumung würde mitler Zeit in vergeß kommen; und weil hierüber keine Acta und Documenta publica zur Prob und nachricht ihrer Unschuld auffgerichtet/möchte Man vorwenden/das der Lauff der Justis auß Furcht eines übelen Ausgangs durch heimliche Practick und Gunst der Richter gehemmet und verhindert seye/ durch eine gerichtliche Erkantnis zu Rom wurden alle urkunden/ so über sie zu Aleala, Paris und Venedig ergangen / gebiligt und bestetiget. Ich weiß woll/schreibe er zum Petro Con-

Ignatius  
hält an  
umb einen  
öffentlichen  
Sentenz

U

gehen



gehen werden; ich bin auch nicht gesinnet solches zu suchen/ und deshalb mich zu bemühen. Unser Absehen ist allein dorthin gerichtet / daß wir die Ehr unsers Glaubens / so in etwan mit der unseriger vereinget und vermischet ist / erretten mögen. Es ist auch gewiß wenig daran gelegen/ ob man uns für Ignoranten oder ungelehrte Leuth / ja so gar für lasterhaftige Menschen halte: aber / daß Man uns will bey dem Volck beschreyen / als wan wir irrige und falsche Lehr auff die Cansel bringen thäten / und daß der Weeg / durch welchen wir die Seelen leiten / der Weeg des verderbens seye/wollen und sollen wir nimmer gestatten noch leyden; es wäre dan Sach / daß wir unseren Beruf / da Gott vor seye / liederlich verschertzen wolten/ dan unsere Lehr ist Jesu Christi Lehr: und dieser Weeg ist der Weeg des Heils und der Seeligkeit.

Wiewoll nun diese Sach / welche Ignatio so sehr zu herzen gieng/billig und recht ware/auch schiene keine Beschwerus zu haben/ so seynd dennoch allenthalben hindernüssen im Weeg gestanden. Der Herr Gubernator welcher sonst ein ehrlich auffrichtiger Man ware/ aber etwas zu forchtsamb/ besorgte/ daß wan er sich für Ignatium solte erklären / und sich seiner annehmen/ er ihme viele Feinde würde auff den Hals laden; verschiebe darumb alles auff die lange Bahn/ und dörfte sich wider eines noch anderen resolviren/ ihn seines ersuchens nicht gewehren/ noch solches ihm auch abschlagen und weigeren. Inmassen der Cardinalis Legatus ebenfals der Meinung ware/Man solte hiemit innhalten / daß Werck weiters nicht treiben. Ingleichen auch etliche auß seinen Mitgesellen darvor hielten / es wäre gnug/ daß Man unschuldig erkent und erklärt seye; ein übriges schiene ein anzeigen einer Raach zu seyn/und würde den gemeinen man wenig aufferbawen. Über Ignatium liesse sich deswegen nich irren/ noch von sei-

nem



nen Fürnemmen abführen: weil er nicht weniger eufferig ware seine Ehr zu verthätigen / wan die Ehr Gottes oder auch das Religions- Wesen darunter vermische wäre; als er begierig ware Schmach und Spott aufzustehen/ wans nur allein umb seine Person zu thuen wäre.

Darumben er dan / weil er sahe/ daß bey dem Herren Gubernator nichts zu erhalten/ noch zu verhoffen seye / für nothwendig geachtet / den kürzesten und sichersten Weeg zu nehmen und den ganzen Handel an den Pabst selbst / welcher mitler weil auff Rom widerkommen/ und willens ware sich gehn Frascati zu erheben/ und dorten den Herbst durch nach abgethaner Keyß und gehabter Müß zu ergehen / gelangen zu lassen.

So ist dan Ignatius hingangen/ und weil er eine gerechte Sach hatte/ sich keiner Vorsprach bevorben; trawete selbst dem Pabst alles gungsam vorzubringen: wie er dan auch nach imgenommenen Bericht/ an den Gubernator also bald Befehl ertheilet/ er möchte sich Ignatio hierin willfährig erzeigen/ und seinem Begehren gnug thuen. Welche zu folg der Gubernator auch gleich das Exercitü-büchlein lassē examinieren/ und Ignatium sampt den seinigen durch einen gerichtlichen Ausspruch/ darin viel von ihrem Gottseligen Wandel rühmlich vermeldet/ aller Verleumdungen entladen und frey gesprochen hat.

Ignatius läßt den ergangenen Sentens zum öfteren abschreiben/ und allenthalben weit und breit so gar bis in Hispanien übersenden und kundbar mache. Indessen ist es den Verleumbderen Ignatii sehr übel ergangen; und ist das ganze Werck durch ihr Unglück und unglücklichen Ausgang leider endlich beschloffen und geendiget. Navarrus zwar führte ein jämmerliches betrübtes Leben/ und wurde immer und an allen Orten von seinem Gewissen geplagt und beunruhiget. Barre- ra ist nach wenig Tagen durch einen gewaltigen Todt umbkommen. Mudarra und Castilla weil sie der Kezerey halber überzeugt/ seynd sie/ jener zu ewiger Gefängnis/ dieser aber/ weil er schiene halstarriger zu seyn/ zum Fewr verdambt. Der Piemontischer Augustinianer wurde von Rom flüchtig / und gabe sich zu Genff für einen Kezer öffentlich auß; schriebe auch wieder die Römische Kirch ein giftiges Buch / so er



le Sommaire de l'écriture  
 nente: Kurzer Begriff und Inhalt der heiligen Schrift. Da seine Bosheit aber zu hoch kame / ist er durch verhengnis Gottes in die Hand der Herren Inquisitoren gerathen und sein Leben durch das Feur geendiget.

Ignatius  
 stehet dem  
 Volk bey  
 in Hungers-  
 Noth

Die sechs ausländische Priester aber / nachdem ihnen ihr guter Nahme widergeben / haben sich auzeh widerumb dörfen öffentlich lassen sehen / und sich einer schöner Gelegenheit zu Hülf des nechstens / so ihnen an die Hand geben / mit allem Fleiß und Freude bedienet. Der Winter war über die massen scharrff und kalt / und alles zu Rom sehr thewr: viele auß dem gemeinen Pöfel lagen da halb todt vor hunger auff den Gassen zerstreuet / und so krafftlos / daß sie nicht einmahl für sich selbst ein stücklein Brodts erbittlen / oder ihr Leid klagen könten. Wiewoll nun Ignatius und die seinige selbst von Almosen lebten und Hunger liden / so haben sie sich dannoch der armen betürfftigen / Leuthen trewhertzig angenommen / und ihre eigene Nahrung und Notdurfft Gott und Gottes Fürsichtigkeit frey heimgestellt.

So haben sie die Armen sammeter Hand auff den Gassen hin und her auffgesucht / auff ihre Schulteren genommen / in ihre Häuser getragen / nach ihrem vermögen erquickt / ihre Beth heraufgeben / die schwächste darin verlegt / uad für die andere ihre Läger auff dem Stroh / so gut sie immer gekönte / mit ihren Händen zugerichtet. Es hat ihnen an Gottes Fürsichtigkeit aber / darauff sie sich ganz verließen / niemahl ermangelet. Emeist ist ihnen so viel an Speiß / Trant und Gelt zukommen / daß sie nicht allein auff die vier hundert Personen an Leibs Nothdurfft sattfamb können versehen; sonderen auch viele naectende / so vor Hunger und Kälte hetten müssen sterben / und verderben / speissen und kleiden. Durch diese des Ignatii und seiner Mitgesellen außbüdinge grosse Lieb seynd viele leuth / so diesen Spectackel zu zusehen hingangen / dermassen auffbarwet und bewegt worden / daß sie sich ihrer eigenen Kleideren beraubt / damit sie die / so noch nicht allerdings woll bedeckt / möchten zur Noth ehrlich bekleiden. Es waren auch nicht wenig vornehme Herren / welche so viel hergeschossen / daß auff die drey und vier tausent Menschen / welche durch hungers Noth in das cufferste Elend und Jamer gerathen / seynd erhalten / und



und über sich kommen. Ignatius vor anderen zeigte hierin seine Lieb und Eyffer/ und verschaffte das/ weilen der Leib mit Eysß gelabet wurde / der Seelen auch ihre geistliche Nahrung gegeben / daß die arme Leuth Catechiziret/ zum Beichten vermahnet/ und zum öffent- und sambtelichen Gebett angeführt wurden.

Weil nun diß also von statten gieng / und von Ignatio durch ganz Rom allenthalben lob- und rühmlich gehalten und geredt wurde; die Gemeine / betranckete und arme Leuth auch ihn anders nicht / als ihren Vatter liebten/ verehrten und nenneten: als hat er vermeint die gelegenste Zeit angetroffen zu haben / sein Vorhaben zu treiben und auszumachen. Darumb er dan einen kurzen Inhalt seines Instituts mit Gehülff und zuthuen/ auch gutheissen seiner ersten Gesellen aufgesetzt/ und durch den Cardinal Gaspar Contarini dem Pabst Paulo III. überreichen und innhandigen lassen. Der Pabst liesse ihme solches gefallen/ und übergabst zu examiniren Thomæ Badia, so damahlen Magister Sacri Palatii, und hernacher zum Cardinalat Sancti Sylvestri erhoben ist. Badia nachdem er diesen entwurff Ignatii auff die zween Monat bey sich gehalten / stelt er ihn Jhro Heiligkeit wider zu/ mit beyfügen/ er finde nichts in der übergebene Schrifft / daß nicht rühm-lob- und heilig seye. Der Pabst hat alles selber wollen lesen/ und da ers auch gelesen/ solle er auß Apostolischen Geist per modum Oraculi gesagt haben: Digitus Dei est hic: Da ist der finger Gottes. Ignatius hielte beyhm Pabst mit allem Fleiß an/ er möchte schriftlich befreystigen und Authentifizieren / was er Viva voce oder mündlich hette gutgeheissen/ Paulus III. ware zwar Motu proprio dahin geneigt/ wolte aber hierüber nichts erkennen noch bestettigen/ er hette dan erst der dreyen Cardinâlen / denen er das Untersuchen dieses Instituts übergeben/ gutachten und Meinung angehoret/ der erste/ welchem diß Werck anbefohlen/ war Bartholomæus Guidiccionius ein sehr hoch angesehenlicher Man/ und werth auff den Pabstlichen Thron erhoben zu werden; von welchem/ als er gestorben/ Paulus III. solle gesagt haben/ sein Successor und Nachfolger im Pabstum seye gestorben. Aber keiner auß allen hat sich hefftiger diese Sach zuhinderen unterstanden als ebendieser Guidiccionius. Er war der Meinung / der Christen-

Ignatius  
läßt dem  
Pabst sein  
Vorhaben  
schriftlich  
überreichen



heit und Kirchen Gottes erspriechlicher und fürtrüglicher zu seyn/das man sich von Aufrichtung und Innsetzung neuer Ordnē enthielte/ und vielmehr bedacht wäre/wie alle alte/so nun mehr geschwäche/zu ihren vorigen und ersten Eyffer und Disciplin nicht leichtlich zu revociren und zu widerbringen seyn würden/ möchten auff eine geringere Zahl/ so gar auff vier allein inngezogen und gebracht werden. Ja sein Eyffer gieng in dieser Sach so weit/ das er darüber ein Buch geschrieben/ und mit erheblichen Ursachen wollen erweisen/Man müsse seiner Meinung beyfallen/wan Man solte halten/was von Innocentio III in dem Lateranische Concilio und von Gregorio X. in dem Lugdunensische herüber gesetzt und verordenet worden. Weil er nun also gesinnet/ hat er die Pittschristen/so über Ignatii Institut inngeben/nicht einmahl wollen ansehen/und sagte zum öffteren/das die Kirch keines neuen Ordens/was für Beschaffenheit er auch immer habe/bedürfftig seye. Nun wurden auch die zween übrige Cardinales durch das hohe ansehen Guidicionii, welcher für ein grosser Theologus, und vornehmer Canonista gehalten wurd/leichtlich auff die Meinung gezogen Ignatii Vorhaben gänglich zu verwerffen. Mittler weil das die Herren Commissarii dis Werck nun unter handen hetten/ forderte Pabst Paulus III. von Ignatio etliche auß seinen Leuthen / sich ihrer an unterschiedlichen Orien/ wo es hoch nöthig zu gebrauchen: und zwar auff anhalten der Fürsten/ Bischoffen/ und anderer hohen Stands Personen / welchen der Meister sampt seinen Jungeren schon bekent ware. Paschasius Brouettus ist nach Siena verschickt/ dorten ein Kloster geistlicher Frauen/ so in grosse Unordnung gerathen/ zu reformiren/ und wider zu guter disciplin zu bringen. Claudius Jayus nach Bresse. die Rehercyen / so durch Anstiftung etlicher Prediger sienge an innzureissen/widerumb zu dämpffen. Nicolaus Bobadilla nach der Insul Itchia, unweit von den Neapolitanischen Seelüsten/ dorten die vornehmste Herren vom Land/war unter grosse Uneinigkeit entstanden/ wider zu versöhnen. Jacobus Laynez und Petrus Faber haben den Cardinal de Sancto Angelo, welcher er als Päpstlicher Botschaffter nach Parma gangen / müssen begleiten. Laynez bliebe zu Placenza; Faber zu Parma. Wiewoll das die

Der Pabst  
braucht et  
licher seiner  
Geiellen  
zum behuff  
der Kirchen

ser



ser nicht lang hernacher zu dem Doctor Ortizen beruffen/ ihn zu  
 vergesellschaftten / als er von Carolo Quinto beordert war sich nach  
 Wormbs / wo die namhafte Conferenz unter den Catholischen und  
 Protestierenden solte gehalten werden/ zueheben. Leslich Franciscus  
 Xaverius und Simon Rodericius wurden nach Indien gesandt und  
 zwar auß folgender Gelegenheit. Als Jacobus Govea der vornembste  
 Portugiesische Doctor in S. Barbara Collegio zu Paris, und zwar  
 eben derselbe / welcher Ignatium, da er solte offentlig gestrafft seyn  
 worden / als unschuldig erkent und erklärt hatte: als dieser Govea,  
 sage / so viel wunder herrliche Thaten von Ignatio und den seinigen  
 auß Welschland herauß zu Paris, wo er sich noch zur Zeit auffhiet/  
 vernommen; und aber damahlen vom König in Portugal ersuche  
 wurde/ er möche sich umb etliche taugliche wackere Männer für die  
 Indien umbsehen und bewerben; hat er zwar gleich seine Gedancken  
 auff Ignatium und seine Mitgeferten geworffen: und vermeint / daß  
 diese Männer die bequembste woll seyn würden für Bekehrung deren  
 gehn auffgang der Sonnen gelegenen Indien/und grosser Landtschaff-  
 ten und unbekandten wilden Völckeren; hat aber eher nichts wollen  
 nach Hoff berichten / er hette dan zuvor Ignatio hierüber zugeschrie-  
 ben und seine Meinung wollen erkündigen. Wie er dan auch also bald  
 ein schreiben nach Rom lassen ablauffen: welches da dan dem heiligen  
 Man ingehändiget / priese er Gott herzlich / daß er ihnen/ da das  
 heilige Land versperrt / den Zugang einer neuen Welt eröffene; und  
 zeigte selbst eine grosse Euffer-brennede Begird so unzählbar viel-  
 len abgöttischen Menschen das Evangelium zu predigen. Antwortet  
 derowegen auff Govea Brieff / und thäte ihme zu wissen / daß  
 er und seine Gesellen fertig und bereitwillig seyen zu gehen an alle  
 Ort der Welt / wo der Stadthalter Jesu Christi sie wolte hin  
 senden: sie haben sich ihme gänzlich verlobt; er könne mit ihnen  
 schalten und walten nach seinem gutachten und wollgefallen/ Man  
 müsse solches bey ihme ersuchen / Ihro Heiligkeit habe allein über sie  
 zu gebieten und zu disponieren.

Govea überschießt die Antwort Ignatii dem König Joanni III. zu mit  
 bey-



beygefügeten schreiben/ darin er seine über die Bekehrung der Indianer  
gehabte Gedanken mit mehrerem erkläret. Joannes III. wie er ein  
Gotsfürchtiger König war und nicht allein suchte die Portugiesische  
Herrschaft auszubreiten / sondern eynere auch das Königreich  
Christi in denen erfundenen und entdeckten Landschaften zu bestet-  
gen / hat also bald an seinen zu Rom Residierenden Abgesandten  
Dom Petrus Mascaregnas Order lassen ergehen / und ihme anbefoh-  
len/ er möchte zum wenigsten sechs Evangelische Arbeiter / daran  
Govea in seinen Brieffen Meldung thuet/ vom Pabst erhalten/ und  
mit sich nach Lusitanien abfahren.

Zween  
werden  
nach In-  
dia verord-  
net.

Der Portugiesischer Botschaffter/ welcher Ignatium sehr wohl  
kente / und ihme pflegte zu beichten / zeigt ihme den Königlichen  
Befehl : Er aber Ignatius gabe zur Antwort / solches stehe alles bey  
Ihro Pabstlicher Heiligkeit/ und habe zwar nichts darin zu sagen /  
solte er aber/ wie er hierin gesinnet / sich dörfsten erklären / wäre er  
der Meinung/ nur zween Patres allein für die Indianer zu überlassen.  
Als aber Mascaregnas sich hiemit nicht wolte befriedigen / noch von  
der ihme vom König benenteter Zahl absehen/ und starck umb die sechs  
anhielte/ sagte hinwiderumb Ignatius: Mein Gott / wan auß  
uns/ die wir nur zehn in allem seynd/ sechs sollen nach Indi-  
en verschickt werden / was würde für die andere Theil der  
Welt übrig bleiben? Der Pabst / bey welchem Mascaregnas sein  
eusserst versuchte/ wiese ihn zum Ignatio, welcher aber in keine mehr  
als zween bewilligen wolte. Darumb er dan auch keine mit sich  
führen können/ als Simon Rodriguez, und Franciscus Xaverius, eine  
geringe Anzahl/ wan Man die Zahl ansiehet; aber sehr grossen Be-  
huff und Hülff/ wan Man ihre Tugend und Verdienst will bedenk-  
en und erwegen.

So bald nun diese zween Missionarii zu Lisabona ankomen/  
haben sie sich mitler weil / da alles zu Schiffart und Schifflotte/  
welche Martinus Alphonfus Soza solte commandiren / fertiget  
wurd / mit solchem Ernst und Effer auff der Seelen Heil begeben /  
das Man sie gleich anfangs Apostolen genennet / und dieser zunahme  
noch



noch bis auff den heutigen Tag ihren Nachkömmlingen anlebe. Etliche Herren von Hoff/ nachdem sie den Apostolischen Wandel Rodericii und Xaverii wargenommen/ haben dem König gerathen beyde Männer in Lusitania zubehalten und nicht lassen nach Indien gehen.

Die zween Patres aber/ welche nach der newen Welt verordnet waren / da sie dieser Herren Anschlag vermerckt/ haben sie alles alsobald nach Rom berichtet / und Ignatium umständiglich gebetten/ er wolle die Sach lassen an Ihro Päpstliche Heiligkeit gelangen/ und bey derselben aufmachen/ daß sie doch an ihrem Veruff nicht möchten verhindert werden. Paulus III. hat sich der Sach nicht wollen annehmen/ sonderen den Herren Portugieseren alles anheim gestelt / darüber dan Ignatius beyden Patribus anbefohlen/ dem Königlichen Willen gänzlich nachzuleben/ und darvor halten / diß seye bey solcher Bewandnus der wille Gottes. Jedoch mit dem beding / daß wan der König vielleicht seine Meinung hierin wolte wissen / sie ihme in seinen Mahnen möchten bedeuten / daß sein Rath seye / Xaverium lassen nach Indien abgehen/ und Rodericium in Lusitania behalten. Dieser Ignatii durchschlag hat der König anders nicht als ein Oraculum angenommen / und gewolt man solle dem zu folg allen Anstahl machen. Daß also Ignatio alles gutes/ was Xaverius b. y dem Indianeren gewürckt / in etwan zuzumessen seye.

Diß heitere Wetter nun einer so grossen freuden / so Ignatius auß dem Apostolischen seinem Mitgesellen auffgetragenen Ampt schöpffte/ wurde bald mit einer trüben Wolcken überzogen / und in etwan verfinstert: gestalten die drey Cardinales in sein Vorhaben nicht allein nicht wollen versichen und ihren Willen geben; sondern sich auch demselbem außdrücklich und gänzlich widersezt haben. Darumb dan Ignatius seine Zusage zu Ihro Päpstlicher Heiligkeit selbstem nehmen müssen / wie auch sein Gebet verdoppeln: und weil er der Zeit ein ungewohnlich grosses Vertrauen zu der Göttlicher Majestät bey ihme empfunden / hat er zu dem Ende drey tausend Messen zu Gott verlobt zu einer erkentlicher Danckbarkeit der Gnaden/ und glücklichen außgangs/ so verhoffentlich ja ungezweifelt erfolgen würde.

Ignatius  
hält an  
um Be-  
stimmung  
seines In-  
stanz.



Wie er dan in seinem Vertrawen nicht betrogen ist. Massen der Cardinal Guidiccionius sich wunderbarlich verändert befinden/ und ob er schon die Ursach nicht erdencken könne/ so hielte er dennoch gewiß darvor/ es komme von Gott her/ der sein ganzen Willen und affect dahin gezogen/ und getrieben habe/ wohin er zuvor durch keine Argumenta noch Ursachen hat mögen gebracht werden. So hat er dan dasjenige/ welches Ignatius von seinem vorhabenden Institut entworfen/ und er sich nicht einmahl gewürdiget anzusehen/ ganz gelesen/ und untersucht/ auch sich endlich auß seinem eigenem Mund selber mit diesen Worten herausgelassen: Neue Ordens Religionen kan ich nicht probiren noch gut heißen: so keck bin ich dannoch nicht/ daß ich diese impropire oder unrecht heiße. Ja er bekent/ daß dieses der Societät Institut schiene notwendig zu seyn/ dem gegenwertigen armseeligen Zustand der ganzen Christenheit zu helfen/ und vor allem den Lauff dero allenthalben durch ganz Europen mit Gewalt inbrechenden Ketzereyen zu stützen und imzuhalten.

Die Wahrheit zu bekennen/ waren in Teutschland kaum einige Zeichen der alten Religion mehr übrig/ die Lutheraner und Wiedertäufer welche ob schon unter sich Spinnen seynd/ waren dennoch einen Catholischen Glauben zu vertilgen. Engelland so sich schon von dem Römischen Bischoff zertrent/ folgte dem abtrünnigen König Henrico VIII. und hielte ihn für das Haupt der Engelländischen Kirchen. Die Sweis/ Piemont, Savoyen und die herumbliggende Länder waren durch Zvnglii und Occolampadii aufstiftung in lauter Irthumb und Verwirrung gerathen. Frankreich ware an vielen Orten mit der giftig ansteckenden Genevischer Seuche angeblasen und behafft/ und war fast kein Land/ so gar bis in Belschland hinein/ wo diß pestilentiß wesen nicht umb sich gegriffen und ingeriffen. Calvinus ware mit seinen auff Französisch - übersetzten Institutionibus dahinden geschlichen/ und so weit in daß Gemüch und Sinn Renata ein Tochter Ludovici XII. Herzogin von Ferrara imgeschmichlet/ daß sie sich sampt einem guten Theil ihrer Hoffstatt der Calvinischen Ketzerey begesticket/ und derselben öffentliche profession und Bekannuß gethan.

Dabß



Pabst Paulus III. hielt seines theils darvor / man müsse bey so hochsteigender Noth / und betrübten Zustand der Kirchen besonders ungemeyne kräftige Mittel anschaffen und gebrauchen / wan etwas aufzurichten / und diesem Unheil amoch zu helfen wäre. Umb dieselbe zeit wurd ihme angebracht / was massen sich die Witzgespan Ignatii und Patres auffer Rom verhielten / daß sie allenthalben das zerfallene Christenthumb widerumb zu recht / und über sich brägten / und die hartnäckigste Sünder der Krafft und Gewalt ihrer Worten nicht widerstreben möchten. Unter anderen Bekehrungen / so rüchbar worden / ist eine / so sich mit einem Siemischen Priester zugetragen / dem Pabst wunderbarlich vorkommen; dieser Geistliche dan hat ein sehr ungeistlichs / aufgelaßenes / gottloses Leben geführt; es war ihme nicht genug / daß er die Comedien selbst componirte und machte / das Volk damit zu belustigen; er spielte auch zuweilen in eigener Person auff der Schaubunen / was er concepirt und erdacht hatte. Gute fromme ehrliche Leuth wurden sehr geärgert / daß sie die Person / so als ein Comediant erschiene auff der Schauplas / müßten sehen als ein Priester Mess halten am Altar.

Brouettus und Strada der junge Spanier / so Ignatius / da er vom Berg Cassino wider nach Rom kehrte / geworden hatte: diese beyde haben ihme so kräftig ins Herz geredt / und das Gewissen so starck gerührt / daß er nach gehaltenen Exercitiis mit Erlaubnuß des Vicarii Generalis auff öffentlicher Plas mit dem Strick am Hals / alles Volk umb Verzeihung gebetten / hernacher in einem Reformirten Franciscaner Kloster geistlich worden / und die übrige Zeit seines Lebens strenge Buß gewürcket.

Paulus III. bewegt durch solche und dergleiche scheinbarliche und manhaffte Geschichte oder viel mehr durch innerliche Antrieb bestetiget endlich und confirmirt / daß von Ignatio vorgetragenenes Institutum unter ein Nahmen der Societät oder Gesellschaft Jesu durch eine Bulla / so anfangt Regimini Militaris Ecclesie, und aufgefertiget ist Anno 1540. den 27. Septembris am fröhlichen Fest der heiligen Colma und Damiani nicht ohne grossen Ruhm und Lob der zehu erste Päpster / deren in der Bulla nahmentlich Meldung geschicht / mit dem Zusatz /

Die Gesellschaft Jesu wird vom Pabst confirmirt und bestetiget.

Prob



Prob und Censur, daß in diesem Instituto nichts als alles gut und Heilig zu finden seye. Ihre Päpstliche Heiligkeit erlaubten ihnen Constitutiones zu schreiben / wie sie vermeinten dienlich zu seyn / ihrer eigenen Vollkommenheit mit des uechestens Heil zu grösseren Ehren Gottes aufzuwarten. Es ist zwar nicht ohne / sie haben noch dazu mahlen umb behutsamer und sicherer Prob willen anderst nicht / als auff eine gewisse und benante Anzahl sechsig Personen das Institutum zugelassen und approbirt / so haben sie dannoch zwey Jahr hernacher Anno 1543. durch eine andere Bulla die Confirmation renovirt und erweitert mit Aufhebung aller vorbezeichneten Limitation oder beding der Anzahl / zeiten und Personen; und zwar / wie ihre Heiligkeit selbst sich erklären / auß Ursachen / daß solches die Noth und Nutzen der Christenheit erfordere.

Demnach nun die Societät besagter massen confirmirt und bestetiget / hat Ignatius vor allem für nöthig erachtet / ein Haupt / so derselben als General vorgesezt würde / zu erwehlen; und darauff mit gutheissen des Pabst alle seine Gefellen / so ungehindert / nach Rom beruffen. Rodericius und Xaverius waren bey Hoff in Portugal: Faber auff dem Reichs Tag zu Wormbs: Bobadilla hatte auß trückerlichen Befehl von Ihro Päpstliche Heiligkeit auß dem Königreich Neapel nicht zu weichen / er hette dan die Streitigkeiten / derenhalben er hingeschickt / geschlichtet / und zu einem guten Ende außgeführt. Darumb dan / weil diese vier der Versammlung und Ankunfft auß Rom persönlich nicht haben können beywohnen / hat Faber seine Wahl und Stimme schriftlich überschickt / und wan solches von Bobadilla unterlassen / ist es daher geschehen / weil es ihme an Gelegenheit ermangellet / oder weil er von Tag zu Tag hoffte wider nach Rom zu reysen / und noch zeitlich gnug sich bey der Wahl inzufinden. Weil aber dis nicht hat seyn können / und er zu spat dorthin angelange / hat er alles was von anderen geschehen / bey seiner Ankunfft gutgeheissen und bekräftiget. Die zweyen Portugesische Patres haben ihre Stimmen vor ihrer abreyß zu Rom hinderlassen.

Ignatius

Sobald Jayus, Brouettus, und Laynez ankommen / haben sie drey



drey Tag bestimpt/ und selbige im Gebett und Stillschweigen zugebrachte / die Sach vor Gott zu erwegen/ und den Göttlichen Willen in diesem wichtigen Werck zu erkündigen. So seynd sie dan den vierten Tag zu der Wahl getreten / und ist in dieser Zusammenkunfft durch einhellige Stimme aller so woll ab- als anwesenden Vätter / Ignatius in seine Stimme / so er dem/ der die meiste haben würde/ gegeben/ allezeit aufgenommen/ zum General erwahlet worden. Er hat keinen benennet oder namentlich erkiesen wollen/ weil er durch seine Stimme keinen dem anderen wolte vorziehen / sie also alle gleich halten und nicht erklären / welchen er für den würdigsten achtete.

wird zum  
General  
erwahlet.

Weil amnoch etliche Suffragia und Stimme schriftlich vorhanden / vermeine ich dem Leser nichts unannehmliches zu thun/wan ich sie/ wie sie sich in den Originalibus befinden / in das Teutsch übersetze/ und hic beyfüge. Ich protestire und beheure hiemit/ schreibe Franciscus Xaverius in seiner mütterlicher Sprach / daß ich von keinem Menschen darzu ersucht noch angesprochen bin/ sondern gehe nach meinem Gewissen / und halte darvor/ daß Man für das Haupt unserer Gesellschaft solle erwählen unseren alten Oberen / und wahren Vatter Dom Ignatius : welcher weil er uns alle mit solcher Müh und Arbeit versamlet / wird auch besser maßen wissen / wie wir zu erhalten / und zu regieren seynd/ als welchem wir gänzlich woll bekant seynd.

Es ist unser hoch-gehrter Vatter Dom Ignatius de Loyola spricht Joannes Codurius auff Lateinisch/ dem ich meine Stimme gib / weil ich ihn allezeit erkent und gehalten hab für einen solchen Man/ welcher vom Feur und Opffer Gottes Ehr und der Seelen Heil zu befürderen entzündt ist/ und immer brennet. Ich halte auch darvor/ es seye billig/ daß er über die andere gesetzt werde/ weil er sich als den geringsten/ und



als einen Diener der anderen alzeit geachtet hat.

Salmeron führt mit mehreren in seinem Suffragio und seiner Stimme die Ursachen ein/warumb er Ignatium zum General erkies/ und spricht wie folget: In Nahmen Iesu Christi ich Alphonsus Salmeron wiewoll der unwürdigst in dieser Gesellschaft/dennach ich Gott gebetten / und die Sach/darüber jeko gehandelt wird / reifflich nach meinem Vermögen erwagen und überlegt/erwöhle und ernenne für meinen und der ganzen Societät ober General Dom. Ignatius de Loyola: welcher gleich wie er uns nach seiner ihme von Gott mitgetheilten Weisheit in Christo Iesu geboren / und uns in unserer geistlichen Kindheit mit Milch gespeist hat; wird uns auch jekunder / da wir nun mehr in unserem Herren gewachsen und stärker worden seynd/mit kräftigeren Speisen ernehren/auff die himmlische Weide führen / und zu dem Brunnen des Lebens begleiten/damit wir/die wir von seiner Hand geführt seynd/wan er diese kleine Heerde dem obristen Hirten Iesu Christo wird zugeführt haben / warhafftig sagen mögen: wir seynd sein Volck / und seine Schäflein/ er wird auch selber mit freuden können sagen! O Herr/ich hab keinen auß denen/so du mir gegeben hast / verlohren / der gute Hirt Iesus verleyhe uns allen die Gnad / Amen.

Ignatius  
weigert sich  
das Genez  
ralat-  
Amte zu  
nehmen.

Ignatius aber/weil er hierüber sehr bestürzt worden/sprach ihnen also bald mit diesen Worten zu: Meine Brüder ich bin ja des Generalats nicht werth/ und versthene euch/ich werde nicht seyn unter solcher Bürden erlügen mit Nachtheil und Schaden der ganzen Societät/ warumb mich dan zum Regenten und General der Societät fürschlaget / der ich euch selbst nicht weiß zu regieren? was ich rede/rede ich mit möglichster Aufrichtigkeit. Wann ich bedencke und zu gemüht führe  
mein



mein vorhin übel zugebrachtes Leben/und die Schwachheiten des jetzt gegenwärtigen / so kan ich mich mannermehr dahin resolviren/solche Burde des Generalats auff mich zu laden: darumb ich dan alle sonder und samptlich umb Gottes Willen bittlich er suche/ sie wollens doch nicht verübeln/ daß ich mich solches Ampt anzunehmen weigere/ und bitte/ sie wollen zu andermahl sich ins drey-oder viertägige gebett begeben/Gottes willen durch ein himlisches licht besser zu erkündigen/damit wir eine fähigere und tauglichere person/so unser Societät als unser oberer vater vorstehe/erkiese möge

Wiewoll diß alles nun mehr vermöchte die Patres in ihrer Meynung zu steiffen und zu stärken/als davon abzubringen/so haben sie sich dannoch auß Respect und Ehrerbietung gegen ihren allgemeinen vater lassen dahin bereden/daß sie auff ein neues vier Duz-und Vettag angefaßt/sein zer Schlagenes Gemüth über sich zu richten/demnach nun diese Tag also verfloßen/seynd sie widerumb zur Wahl gangen/welche nicht umb ein Haar anders / als wie die erste außgeschlagen; Ignatius aber hat sich widerumb mit aller Macht und allen Kräfften widersetzt/und wiewoll gefaste Meynung seiner Geringigkeit nicht lassen außreden oder entneymen / sagte dero halben/er wolte diese Sach seinem Beicht-vater/dem alle seine böse Neigungen und Anmühtungen bewust/heimstellen: solte er es ihm in Nahmen Jesu Christi aufflegen / wolte er blind gehorsamen; die Patres machten beschwernuß hierin zubewilligen / und sagten/es scheine der ungezweifelter Will Gottes zu seyn/und sich wollen weiters sperren/wäre anders nicht/als Gottes Willen widerstreben. Nichts desto weniger haben sich die versamlete Patres widerumb lassen überreden/und seynd auch hierin gewichen. Ignatius ist dan zu einem Geistlichen Franciscaner Ordens mit Nahmen Pater Theodosius dem er zuvor/che die Societät confirmirt/zu beichten pflegte / und den er hernacher verlassen hat/gangē/und ihm seine geistliche und leibliche schwachheit offenbaret/und darauf die drey letzte tag in der Charwochen eine gemeine Beichte von seinem ganzē Lebē gethan. Pater Theodosius aber antwortete auff

begehrt



begehrten Nahe in dieser Sachen Ignatio, daß er hierin wider den heiligen Geist handeln würde/da er sich aller einhelliger Wahl und Stimmen widersetzen wolte: befahl ihme auch in Nahmen Christi des Herren das Generalat-Ampt anzunehmen.

Ignatius  
ergibt sich/  
nimbt den  
Generalat  
an/und  
thuet sampt  
anderen  
Patribus  
profession

Auff diese Stimme hat sich Ignatius alsobald ergeben / und seine Schulteren unter das Joch / so ihme Gott durch den Heiligen Amb auffgelegt Anno 1541. am heiligen Orestertag gebogen / und die Regierung der Societät angetreten. Am selben Tag haben sie beschloffen und seynd alle eins worden / noch in der selben Wochen ihre öffentliche Profession zu thuen: wie dan auch den folgenden Freytag / welcher war der 22. Aprilis, auff die Weis / wie folget / geschehen ist. Ignatius begleitet von den Patribus, hat die fürnemste Kirchen und Stationes zu Rom heimgesucht / und in S. Paulus Kirchen / welche auß der Stadt-Mauren gelegen / am Altar der Mutter Gottes das Ampt der heiligen Mess verricht / und ehe er dan die Heilige Communion genommen / wendte er sich zum Volck mit der Heiligen Hostien in die Hand / und mit der geschriebener Formula der Gelübd in der anderen Hand / und las mit heller klarer Stimme die drey Ordens Gelübd mit hinzusehen des vierten Gelüdds / dardurch er dem Römischen Pabst / wo er ihn durch die Welt hinschicken und brauchen wolte / sich verbunden; und also darauff die heilige Hostien / so er in der Hand truge / sampt dem Kelck genossen. Demnechst wendte er sich umb mit funff Hostien auff der Paten zu seinen Gefellen / welche die heilige Communion auß seinen Händen empfangen haben / als sie zuvor / wie er / sich mit gleichen und eben diesen Gelübdn auff die Weis wie in der Confirmations Bulla verhalten / vor seinen Füßen verbunden hatten. Neben diesen vier Gelübdn haben sie auch noch zu Gott versprochen / die Kinder in der Christlicher Lehr zu unterweisen. Unter dem was Ignatius / und die andere verlobe / oder unter dieser und seiner profession ist anderst kein unterschied / als daß er seine versprechung und Gelübdnus zu dem Stadthalter Jesu Christi unmittelbahr gethan: die andere aber zu ihme / als ihrem Haupt-General und Obristen der gansen Societät.

Nach gehaltenener Mess seynd sie zum hohen Altar gangen / wo die



die heilige Gebein der zween heiligen Fürsten der Apostolen Petri und Pauli rasten / und doten ihren allgemeinen Vatter umbfahen / und ihm die Hand geküßt zum Zeichen der Unterthänigkeit und Gehorsamb.

Der General hat seines Amptsverwaltung angefangen vom Catechismo, so er in der Kirchen S. Mariae de Strata gehalten: diese Kirch hat Petrus Codacius, ein Päpstlicher beampter / so viel zu Rom vermochte denen Patribus, welche noch zur Zeit keine andere Wohnung hatten als ein geheurtetes Haus / lassen einräumen. Es ist derselbe Codacius welcher hernach / da er ihren Heiligen Wandel gesehen / solche Lieb und Zuneigung zu den Patribus gesetzt / daß er alle seine reiche und feiste pfründe daran geben / sich zu ihnen gesellet / für sie das Brod gebettelet / und mit Anschaffung zeitlicher dingen und Lebens mittelern Vorsehung gethan.

Er hält vierzig Tag Catechismum.

Wiewoll nun der angehender Superior und Ober die Christliche Lehr anderst nicht / als zu folg seines obligenden Gelübds für die Kinder und für das unerfahrne Völklein zu halten pflegte / so kamend auch noch viel andere Mans und Weiblichen Geschlechts auch Stands Personen / Theologi und Canonista Ignatium anzuhören. Er legte die Geheimnis des Glaubens und die Gebett Gottes in Welscher Sprach auß und zwar auff solche Weiß / daß sie von dem gemeinen Man leichtlich verstanden wurden. Vermischte auch zum offteren unter dem außlegen so lebhaft / bewegliche / moralische siltliche Lehrstück / daß seine Wort / wiewoll er ein Ausländer und in der Aussprach nicht sonders erfahren sich schlechter und unsterlicher Weiß zu reden gebrauchte / so mächtig damoch und kräftig waren die Zuhörer zu grosser reu und Leid / auch beweynung ihrer Sünden zubewegen / daß wan der Catechismus auß / viel mit tieffen Scuffzen darvon giengen / vor dem Reich Vatter niederfielen / und da vor schmerzlichen Leid / damit ihr Herz erfüle war / gar nahend keine ganze wort außsprechen konten. Dis gottseelig Werk hat er bis in die vierzig Tag continuirt und aneinander getrieben / und schriftlich hinterlassen; auch gewolt daß alle und jede angehende Superiores und obere der Societät nach seinem Exempel vierzig Tag Catechismum halten sollen.

Na

Weil



Weil es aber nun ein hochnothwendigs und wesentlichs Ding ware diese noch neue und junge Pflanken der Societät über sich zu bringen / damit solche durch tieff gegründte Wurzlen sich in alle Welt ausbreiten und Frucht bringen möchten / eine gewisse Weis in ihrem Wandel und Leben zu halten: hat er/ ehe er die Constitutiones beschriebe/ und in die rechte Form gebracht/ etliche gemeine/ allen und jede zur Nachricht dienende Regel/ wie folgt/ entworffen und zu halten anbefohlen.

Erste Regel  
so Ignati-  
us vorge-  
schrieben.

I. Sie sollen in allen ihren Wercken/ so viel es möglich/ Gott allezeit vor Augen haben/ und das Leben Jesu Christi für ihres lebens Richtschnur halten.

II. Sie sollen Gott in ihren Oberen erkennen und anschauen; ihrem Befehl desto leichtlicher nachzukommen und die Person Christi in dem Ampt der Oberen zu verehren. Sollen auch als gewis darvor halten/ daß der Gehorsamb sicherlich führe und leite/ und niemahl sich vergehe und irre. Seye auch gleich einem Oraculo, so nicht betrüge oder fehle. Sollen ihrem Oberen das innerst und geheimste ihrer Seelen entdecken / damit sie woll regiert werden möchten : sollen nichts so verdacht haben/ als von ihnen selbst geführt oder geleit wollen seyn: und darumb ganz und gar ihrer eigener Lieb nicht trawen / als welche desto blinder ist / je mehr sie vermeint erleucht zu seyn.

III. Das sie sich bey der Gemeinschaft der weltlichen woll solten vorsehen/ und sich dero Behutsamkeit gebrauchen/ welche deren/ so in Gefahr seynd/ jeso im Wasser zu grund zu gehen/ die Hand reichen; und also woll acht haben/ sich selbst nicht zu verdammen / da sie andere wollen selzig machen. Das sie sich nicht allein lieben wie Brüder/ sondern daß auch ein jeder seinen Bruder liebe wie sich selbst. Würde etwan ein Streit entstehen / und einer unter ihnen einer anderer Meinung seyn; sollen die Ursachen mit Bescheidenheit vorgebracht werden / und Man sich solcher Wort gebrauchen / die einem anzeigen geben/ daß man gern sehe/ damit die Wahrheit statt und Platz habe/ nicht aber daß wir für Obzieger gehalten / oder das die Liebe erkälte / weniger erloschen werde.

IV. Das Silentium oder Stillschweigen soll mit allem Fleiß gehalten



gehalten werden/ und solte einer dem anderen etwas nothwendig anzugeigen haben/ solle es in der stille/ und mit geistlicher Zucht geschehen. Was auch Gott immer für grosse Ding durch sie wolte würcen/ sollen sie dannoch gedencen/ das ihnen die ehre nicht zuzuschreiben/ oder das sie sich dessen solten rühmen/ und sich darumb hoch achten/ weil das Werkzeug in sich darzu gemeiniglich untauglich ist/ warzu es gebraucht wird/ und alle Krafft und Würcung von dem so es in der Hand führet hernehmen muß. Sie sollen die natürliche Gaben/ als Verstand/ Bollredeneit/ Wissenschaft in Vergleichung mit der Tugend gering schätzen/ und darvorhalten/ das ihre dem nechsten geleistete Diensten niemahl können besser als durch Ungunst und Unbill/ wie Christo dem Herzen geschehen/ vergolten werden.

V. Solten sie etwan einen Fehler begehen/ der da ruchtbar bekant würd/ und schiene das Ansehen und die Ehre/ so sie vorhin gehabt/ zu verkleinern/ sollen sie deswegen den Muth nicht lassen fallen/ sonderen viel mehr Gott dancken/ das er diese Fehler zugelassen/ damit sie selbst ihre Schwachheit erkennen/ und anderen/ von welchen sie für tugentfamerer/ als sie in der That nicht seynd/ gehalten/ ihre Meinung benennen möchten. Sollen auch die/ so gefallen/ sich ihrer Fehler zum öffteren erinnern/ damit sie auff ein andermahl desto demüthiger und behütsamer seyen: andere aber/ so nicht gefallen/ sich an ihnen spiegeln und forchtsamb werden/ damit sie nicht etwan in der Gefahr sorglos oder gar vermessen seyen.

VI. In der Recreation/ so nach der Mahlzeit vergünstiget wird/ sollen sie der Zucht/ darzu uns der Apostel so embsig vermahnet/ ungeachtet seyn/ und weder außgelassen/ noch zu viel ingezogen oder trawrig seyn. In den cufferlichen dingen sollen sie sich an den guten/ was gegenwertig und gewis ist/ halten/ und nicht lassen verblenden und verführen/ durch hoffnung eines grösseren/ so künstig/ ungewis und übel gegründet ist. Endlich sollen sie in ihrem Beruff beständig seyn/ und sich vor des Teuffels Betrug hüten/ welcher die/ so die einsamkeit lieben zu überreden pflegt/ das sie sich auff das cufferliche/ und die so Apostolisch leben/ das sie sich in die Ruhe und Einsamkeit begeben sollen.

Franciscus Xaverius. für welchen der König auß Lusitania ohne sein



Der Pabst  
bedienet sich  
Ignatii  
Befellen.

Wissen und Willen hatte die Dignität und Würde eines Nuntii Apostolici zu den Indianeren bey dem Pabst außgewürckt / und darüber ein breve Apostolicum erhalten / ist umb dieselbe Zeit von Lisabona abgeschiffte und hat Simonem Rodericum dorten gelassen. Der Pabst sandte auch im selben Jahr Alphonsum Salmeronem und Pachasium Brouettum nach Irriand / als Nuntios Apostolicos, die Irren / so sich annoch bey dem Apostolischen Stul / unangesehen alle öffentlich angeschlagene Verbott des König Henrici VIII. beständig gehalten / in der Catholischen Religion zu steiffen und zu befestigen. Die Herren Venetianer hielten umb Jacobum Laynez an. Doctor Ortiz führte Petrum Fabrum nach Madritt in Hispanien, Nicolaus Bobadilla und Claudius Jayus seynd nach Wien und Regensburg gereist dorten Petri Fabri Stell und Plas zu versehen.

Inzwischen da die durch den Geist Ignatii animirte und angetriebene Evangelische Arbeiter sich beflissen an so viel unterschiedliche Ort die Seelen zugewinnen / seynte auch Ignattus zu Rom nicht und ware ja nicht müßig in Übung der guten wercken. Als er den Kranck in den spitälern und anderstwo dienete und aufwartete / hat er vermerckt / das der meiste Theil ihre Beicht bis auff die letzte Stund / da die Buß selten kräftig und nutzlich ist / verschiebe / hat dan diese Säch lassen an Ihro Päpstliche Heiligkeit gelangen und erhalten / das Man die Sackung Innocentii II. so gleichsamb krafftlos und todt lag / widerumb erwecke und erneuere ; in welcher Fürsichung geschehen / das kein Medicus nach Leibartz solle macht haben sich emiges Kranckens mit seiner Hüßf anzunehmen / dessen Seel und Gemüth nicht zuvor durch ordentliche Beicht seiner Sünden purgirt und gesäubert ware / wiewoll Ignatii Meinung war hierin eine Moderation und müßigung zu halten ; also / das dem Medico und Leibartz zwo Besuchungen vor der Beicht des Kranckens können gestattet werden / die dritte aber auff hohe und scharffe Straff verbotten. Ignatii Rath und Vorschlag wird vom Pabst gebilliget und bestetiget ; auch noch bis auff den heutigen Tag in Belschland practicirt und mit allem Fleiß gehalten.

Die Stadt Rom ware damahlen voller Juden / und es befanden sich



sich etliche unter ihnen / welche zwar von der Zeit an / da die neue Societät die Geheimnissen des Glaubens öffentlich auflegte / anstengen beym Liecht der Wahrheit die Augen zu eröffnen ; weil aber viele von ihrem guten Vorhaben durch Furcht der Armut abgesehret wurden / hat Ignatius sein Haus für die / so das Christenthumb wolten annehmen / anbotten und ihrer nicht wenig darin versorgt / so das Judenthumb abgeschworen. Weil nun die Anzahl durch die Bekehrungen der vornehmsten von der Synagog / welche andere durch ihre Auctorität und ansehen / auch Unterweisung auff ihre Seiten zogen / immer und immer zunahme und von Tag zu Tag wuchse / hat er sich bearbeitet ein Haus zu stiften / wie er dan auch würcklich durch zuthun und Hülf gottsfürchtigen Personen ein eigenen Ort in der Stadt deputirt und verordnet / für die Juden und andere ungläubige in Glaubens-Sachen zu unterrichten und zu erhalten / welche das Liecht der Wahrheit anzuschawen gute Vermutung und anzeigen gaben. Der Pabst hat auff sein anhalten bewilliget / das die Juden / so sich bekehrten / solten bey ihre Güteren / so sie rechtmessiger Weis erworben / behalten und geschutzt werden : was sie aber durch Wucher an sich gebracht / und dessen Restitution oder widergeben / weil nicht zu wissen / wem es zukomme / sehr schwerlich oder unmöglich / solle zu unterhalt der newgläubigen angewendet werden: der Pabst hat auch gewolt / das die Kinder / so wider den Willen ihrer Elteren sich ließen tauffen und Christen wurden / solten eben so woll erben / als wan sie niemahlen von ihrer Religion wären abgetreten.

Ignatius  
machte die  
Juden und  
Weiber zu  
versorgen.

Es waren auch zu selbiger Zeit noch viele Personen weiblichen Geschlechts / so auß Noth und Mangel der Lebensmittel auff den Irweg Sünd und Laster gerathen : und wiewoll etliche / bey welchen die frey und Frechheit noch nicht so gar Wurzel gesetzt / von Gott berührt / ab so schandlichen Leben ein abschewen trugen / möchten sie dannoch nicht dahin gelangen selbiges zu verlassen / weil sie nicht wüßten woran sie sich zu erholen / oder wie sie sich zu erhalten hetten.

S. Mariae Magdalena Kloster war zwar für die Büßende gestiftet / aber keine wurde darin auffgenommen / sie müßten dan in den geistlichen Stand inntreten / und die übrige Tag ihres Lebens in bus



und Pönitens in der Einöden zubringen/ Ignatius woll wissend / daß die Sünder nicht allezeit durch die Gnad/durch welche sie das heyligste Leben zuverlassen/bewegt/auch sich des weltlichen zu begeben / angetrieben werden/und daß der Ehestand nicht eins sey mit dem geistlichen Stand/ist bedachte gewest/wie eine Wohnung auff zurichten/dar in so woll geheyrathe als ledige Weiber so lang auffgenommen werden/bis sie sich widerumb mit ihren Männern versöhnten / oder sonst zu wahrer Besserung gute Prob und Anzeig geben. Alle die fürnehmste Herren in der Stadt Rom / welchen er seine Gedancken und Vorhaben offenbahret / haben zwar solches gutgeheissen und approbirt/auch versprochen / das ihrige bey so gottseeligen Werck zu leisten/weil aber Ignatius sahe/daß die Sach sich verweilte/ und stecken bliebe/darumb daß keiner den Nahmen der erst zu seyn/haben wolte / hat er selbst am ersten / auff die Weiß wie folget/den Anfang machen wollen.

Pater Codacius des Professhausses Procurator hatte lassen grosse Stein brechen/und auß einem zerfallenen / und den Fratibus Societatis bey ihrer Kirchen zuständigen Gebäu herausziehen / und auß Befehl Ignatii verkauffen ; war auß er auch hundert Ducaten gemacht : welche als er Ignatio überliefert/ ist der heylig Man zu den Römischen Herren/so sich des guten Wercks nicht dörrften unterstehen / mit dem Gelt selbst gangen / sagend mit lachendem Mund : Ihr Herren/wan keiner will der erst seyn / so bitte allein/man möge nur secundiren und folgen. Darauff ihme so viel Golds geschenkt worden/daß er in wenig Monathen S. Marthæ Closter für die ledige und geheyrathe Weibsbilder ganz außgeführt/ und sich nicht geschähmet solche Persohnen/ nachdem sie sich auß dem Wust der Sünden geschwungen / bey hellem mitten Tag in besagtes Closter zu begleiten/und da ihme etliche fürworffen / war umb er die Zeit also verliere/und umbsonst so hoch bemühet/wie er solcher Weibern Fürsichung schaffen möchte/daß sie sich / weil sie der Unzucht und Bulerey gewohn/selten von Herzen bekehren / und leichtlich wider umbfielen. Ich / sagte er / halte diß mit nichten für eine verlohne

lohn



lobrue Zeit / noch vergebliche Arbeit. Ja ich sage frey und rund / wan ich nur machen kan / daß dieser Weib er eine nur eine Nacht sich der Sünden enthalte / und also hindere / daß die unendliche und höchste Majestät meines Herzen und Schöpfers so kurze Zeit nicht verlezet und verunehret werde / so wolte ich alle diese Müß un Arbeit für woll angewendet halten. Also hat er sich auch bearbeitet / das S. Catharina Closter auffgerichtet / und zu dem Ende gestiftet worden / daß alle die Jungfrauen / welche entweder eusserster Armuth halber / oder auß einiger Fahrlässigkeit / oder durch Treulosigkeit der Mutter in Gefahr ihrer Ehren und Jungfrauschafft stunden / darin auffgenommen würden.

Die Weiß zu handelen / welche Ignatius in solchen gottseeligen Wercken pflegte zu halten / bestunde darin / daß er / nach dem er die Sach eingerichtet / sich umbsah umb reiche und Gottsfürchtige Versohnen : wie er da hie einen Cardinal überredt / sich als Protectoren und Schützherrn der angefangenen Stiftung anzunehmen / und darüber Fürscheidung gute Verwalter zu haben für das Zeitliche / und gute Priester für das Geistliche / welche alles Verfolg der Sazungen / darüber thäte sie beyderseits einig worden / guberniren und versehen solten. Wan dis nun also geschehen / und alles in einen guten Stand gebracht / hatte er den Brauch / daß er sich des Wercks so wenig annahme / als wan es ihn nicht mehr angieng / theils damit er nicht etwan zur Efferung oder Mißgunst Anlaß gebe / theils damit er Zeit gewünne andere gute Werck dem gemeinen Wesen zum besten zu unterfangen.

Eines so er ihme hat sonderlich lassen angelegen seyn / und wo er seine Sorgen am meisten angewendet / ist gewesen armen verlassenen Weiben Hülff und Beystand zu schaffen / dergestalt / daß auff seinen Fürschlag und anhebigen Fürbringen zwey unterschiedliche Häuser zu Rom gestiftet / auffgerichtet / und in ihren stand bis dahin allezeit erhalten. Eines für die Knäblein / das andere für die Mägdelein / so vatter un nutzlos un aller Menschlicher Hülff und Trosts beraubt. Letztlich beflisse sich Ignatius die alte und durch die gähestadt eingewürzte grobe laster / welche durch die damal verderbte zeiten ingeführt / und durch de gemeine Brauch



Brauch approbirt / gestiftet und bestetiget / mit möglichster Mühe und Arbeit aufzureuten.

Ignacius  
beschreibt  
die Constituciones

Diese seine grosse Lieb gegen den Nächsten nun hinderte ihn nicht / daß er nicht auch täglich etliche Stunden / ja auch ein gut Theil der Nacht daran gabe die Constituciones aufzufertigen / und hierin verhielte er sich auff diese Weis. Er setzte keinen Articul auff / er hette dan zuvor alles wohl erwogen / und auff die Schahl der Vernunfft und beyder seits vorkommenden Ursachen gelegt: und diese Ursachen waren nicht gering an Gewicht / noch wenig an der Zahl. Man hat in einem von seiner eigenen Hand hinterlassenen Schrifft über einer geringen und wenig importirender Sach eines Theils befunden auff die acht; und anderen Theils auff die fünfzehnen Ursachen / deren ein jegliche so erheblich / daß sie den Verstand hette können auff eine Seiten biegen und lencken. Mit einem Wort alle eigene Lieb und particular Nutzen hindangesezt erwogte er mit reifflichen Verstand alle Ursachen / und hieltte eine gegen die andere desto besser zu urtheilen / welche schwächer oder vorträglicher und wichtiger seye.

Demnach er alles gethan / was die menschliche Klugheit könne erfordern / hieltte ers mit so kindlicher Einfalt Gott vor / daß es schiene / er hette nichts anders zu thun / als anzuschreiben was Gott ihm würde dictiren / und in die Feder geben. Hat derowegen die vorhabende Sach widerumb auff die Waag gelegt / und nach dem Liecht ewiger Wahrheiten ermessen / auch darbey Christum den Herren durch die Fürbitt seiner lieben Mutter herzlich gebetten / ihm zu offenbahren / was da dienlicher seye zu grösseren Ehren Göttlicher Majestät / und zum besten der Gesellschaft Jesu.

Ob er schon zuweilen schiene auff eine Seiten gänzlich geniget zu seyn / ja also den Schluß gemacht zu haben / daß nichts mehr daran zu zweiffeln / so hat er dennoch nicht unterlassen / sein Gebett zu verlängern / damit er endlich erkente / was das bessere seye: dergestalt / daß da er eines über eine sonderliche Sach nach zehntägiger mit Gott geklohnener Communication und Berathschlagung die endliche Resolution und Meinung gefast: so hat er nichts destoweniger über den gemachten Entschluß auff ein neues sein Gebett angestellt / und noch drey



drenzig Tag die Sach überlegt die gründliche Warheit zu erkennen. Wiewoll es auß den Hauptstücken keins ware: massen die Quæstion oder Frag allein ware: ob die Profesz-Häusser und Kirchen möchten oder solten Renten haben; oder aber von Almossen und Gutthätigkeit Gottseliger Leuthen erhalten werden.

Über diß alles/ wan er etwas auß den Constitutionibus verfertigt hatte/ legte er solches auff den Altar/ wo er Mess hielte/ und opfert es sampt dem Messopffer Gott auff/bittend den Vatter der Liechter/das er sich würdige seine gnädige Augen darauff zu schlagen/ und ihme zu erkennen zu geben/ob es den sagungen der Evangelischen Vollkommenheit gemäß seye. Folgte hierin nach dem Exempel Pabst Leo, welcher ehe und bevorab das Apostolischs Sendschreiben / darin er Eutyches sampt seiner Keherrey verdampte / dem Bischoff Flaviano zugeschickt/ selbiges auff den Altar gelegt/ und durch vierzigtagiges Fasten und Betten bey dem Fürsten der Apostolen S. Petro angehalten/ das ers wolte verbessern/und mit eigener Hand auflöschen/ was er vermeinte/ was nicht Orthodoxisch und Catholisch seyn sollte. Das innerliche Umgeben des heiligen Geistes/ welches er darüber scheinbarlich bey ihme empfunde/ versicherte ihn und setzte ihn dergestalt in Ruhe/ das er nicht zweiffeln konte/ es wäre und käme von Gott her. Fragte auch etnest Patrem Laynez, ob er nicht darvor hielte / das Gott den Ordens-Stiftieren alle Form und Entwerffung ihres Instituts vorgebildet habe? und da Laynez solches bejahet / und sagte: es scheine sehr glaublich zu seyn/ wo nicht in allen / zum wenigsten in denen Sachen/ so das Wesen und Substanz des Instituts betreffen: sagte er hinwiderumb vermuthlich auß eigener Erfahrung: **Und ich bin auch der Meinung.**

Anfänglich beschreibet er das Ziel und Ende/ zu welchem die Societät inngesetz und gestiftet seye: nemlich; nicht allein eigener Seelen Heil und Vollkommenheit vermittels Göttlicher Gnaden aufwarten; sondern auch des Nächsten Heil und Vollkommenheit mit gemelter Gnaden nach besten vermögen obliegen. Dan er hat gewolt/ das dieses wiewoll zweyfaches Ziel danwoch in der Societät nur eins seyn/und das ein Theil in aller massen und gleichheit mit von dem

Das Ziel  
und Zweck  
der Socie-  
tät Jesu.

B b

andes



anderen hange. Wie dan auch ein jeglicher darvorhalten solle/ daß/ gleich wie nichts so sehr helffe zu unser eigener Vollkommenheit/ als sich der Seelen Heil ganz dargeben; also seye auch nichts so beförderlich die Seelen zu gewinnen und zum Himmel zubringen / als wann einer selbst nach der Heiligkeit streben thuet.

Vonden  
Mittelen  
deren sich  
die Societät  
gebraucht/  
zu ihrem  
Ziel zuge-  
langen.

Dennechst das Ziel der Societät also fest gesetzt / ist er auff die notwendige Mittel dahin zu gelangen bedacht gewesen; und hat ihme zwei unterschiedene Weiß und Art zu leben vor Augen gestellt; eine/ so auff Martha Theil gehet / und allein mit dem Nächsten beschäftigt ist; die andere/ so Magdalena Exempel folget/ und der Ruhe des beschawlichen Lebens allein zugethan ist. Er sahe und erkente wohl/ daß die Übungen dieser beyder Ständ / wann sie von einander abgesondert seynd / und eine ohne die andere nach ihrer eigenhändlichen Weiß und Vermögen betracht wird/ sich nicht schicke auff sein Vorhaben; und daß man auß beyden müsse das beste aussuchen / und die zweyfache Leben durch eine gleich eintreffende Vermischung also vereinbaren/ daß eins dem anderen behülfflich seye/ und keins dem anderen Schaden zufüge. Dan obwohl Martha und Magdalena schienen gar nicht oder sehr wenig eins und einig zu seyn; so seynd sie dennoch Schwestern/ und mit nichten uneinig oder feindselig/ noch einer der anderen zuwider.

So hat er dan von dem beschawlichen Leben das innere Gebett hergenommen/ wie auch die Erforschung des Gewissens / Lesung geistlicher Bücher/ Niessung der heiligen Sacramenten / die geistliche Exercitia, Übung der Gegenwart Gottes und andere dergleichen Practiken und Wirkungen der Andacht und zur Andacht beförderlichen gottseligen Wercken.

Auß dem würclichen Leben hat er entlehnet und gezogen/ was da könne dem Nächsten dienlich seyn/ ihme zu seinem Heil und Vollkommenheit zu helfen: als nemblich predigen/ catechiziren/ mancherley Land durchreisen/ an allen Orten unter den Glaubigen und Abgötterer leben und wohnen / über die glaubens Strittigkeiten mit den Kezern disputiren / mit den Welt-Leuthen geistliche Gespräch

füh-



führen / die Kercker und Spitäler besuchen / die Gewissen regieren und richten / die Jugend unterweisen. Er hat sich aber dieses letzteren mit sondero großem Fleiß angenommen : dan er ware der Meinung / daß er bey einer allgemeiner Verwüstung und Verderbung guter Sitten / so damahlen allenthalben imgerissen / nichts bessers könne vornehmen / als den Kinderen die Liebe zur Tugend impressen / ehe die böse Gebräuch bey ihnen Wurzel gesetzt hetten und zugenommen. Er verhoffte das mit den zarten Pflansen / wann sie in guter Christlichen Lehren und unterricht wurden auffwachsen / auch die Unschuld der Sitten würde widerumb bey jedermänniglich grünen und blüen. Er zweiffelte auch nicht es würde der Saamen der Gotsforcht sich gnugsamb können erhalten / wann er schon durch die Passionen oder bösen Humühungen / so die Hiß der Jugend zu erwecken pflegt / eine Zeit lang erstickt würde.

Weil er auch gehört daß die neue Erckerer anfangen die zarte Jugend zu verführen / und einer auß den Genedischen Predicanten sich unterstanden durch gedichte Reymen und Gesäng der Kinderen Unschuld zu vergiften : so hat er auch gewolt / daß Man sich der gleichen Mittel bedienen solte die Religion zu erhalten / deren jener sich brauchte dieselbe zu verderben und zu vertilgen.

Über diß sahe er vor / daß die Schulen der Societät gar geringen Zulauff haben würden / wann die Jugend anderst nicht als zu der Andacht und Gotsforcht angeführt wurde. Die Jugend dann sich zu ziehen / hat er verordnet / daß alle Wissenschaften so viel den geistlichen zulässig / in öffentlichen Schulen und Gymnastis ohne einige Vergeltung gelehre und dociere würden / sonderlich weil er sehen müssen / daß die Irrthumb und Kezerey bey den Universitäten und hohen Schulen täglich mehr und mehr zunahmen und fortgeplantz würden.

Die 4. oder 5. erste Jahren / nachdem die Societät vom Pabstlichen Stuhl confirmirt ist / die Warheit zu bekennen / das auffzuziehen und unterweisen der Jugend in dem Catechismo allein bestanden : und alle Patres waren dermassen überhäuffig beschäfftiget / daß sie unanöglich



noch zur Zeit an die Schulen nicht möchten gedencken. Zu dem waren wenig unter denen/ so sich zu ihnen gesellten / welche fähig waren solche Aempter der Gebühr nach zu verrichten/ als hat Ignatius Anstalt gemacht/ daß man/ ehe die hohe Schulen eröffnet würden/ vorhin die Humaniora, Philosophiam, Theologiam und die heilige Schrift profitiren solte / und unsere jüngere Leuth darin sich lassen üben / studieren/ und zu den höheren bequemen und fähig machen. Wie dan auch in den ersten Collegiis fast keine andere/ als die unsere erzogen und doctirt worden seynd.

Zu diesem Ziel nun und Apostolischen Beruff desto leichter zu kommen/ hat Ignatius ein gemeines Leben nach der Art und Weiß/ so Christus der Herr gehalten / erwöhlet / gleich wie er und die seinige Priester waren oder Clerici Regulares, also hat er keine gewisse Kleidung / als welche bey den Ecclesiasticis oder weltlichen Priestern bräuchig ist / vorgeschrieben. Biewoll er sich auch hieran nicht so starck verbunden/ daß er und die seinige nicht könnten einen anderen/ so anderen Regularibus eigen ware/ annehmen. Er hat allein in gemein verordnet/ daß ihre Kleidung solle ehrlich nach Lands-Brauch seyn/ jedoch das sie der geistlichen Armuth nicht zuwider seye. Und diß war hierin sein Abschen/ damit er zu allerley stands/ geschlechts/ religions und professions Personen/ und sonderlich denen Kezern und Weltfindern/ welche über der geistlichen ihre Kleidung das Gespött treiben/ einen freyen Zugang haben möchte/ alle / so viel es möglich/ Christo zu gewinnen und zu bekehren.

Er hat gewollt / daß Nahrung / Wohnung seyn sollen wie die Bescheidenheit erfordert / und wie Armen gebühret. Darumben er auch keine gewisse Bußwerck noch yßigtige Leibs-Casteyung verordnet/ woll wissend/ daß die Ordens-Leuth unterschiedlich / und nicht alle einer Natur / Stärke / oder Alter seynd / und das man ein gewisses allen und jed en vorgeschrieben wird / Man müsse allezeit mit den Schwächeren und Altern dispensiren / welches dan offft gefährliche Ungelegenheiten nach sich ziehet.

Es war ihm zwar nicht unbewußt / daß die Leibs-Casteyungen im Wachen Abbruch/ und anderen Bußwercken und Arbeit / die von

ans

Die Societät braucht sich keiner sonderliche Kleidung.

Die Societät hat keine gewisse Bußwerck oder yßigtige Leibs casteyungen.



anderen Ordens-Stiffteren woll und gottseliglich ihrem Instituto gemeh an und eingesetzt seynd/ an seinem Vorhaben und standmäßigen Diensten hinderlich seynd/ so hat er dennoch nicht alle Strengheitend des Leibs abgeschafft. Ja er will hingegen/ daß ein jeglicher seinen Leib / so viel seine Gesundheit und Ampt zuläßt / hart halten: aber damit ihme seine eigene Lieb hierin nicht zuviel lieblose / oder der Eyffer zu weit entführe/ hat er gewollt/ daß ein jeder seinen Oberen oder Beicht-Vater anzeige/ wie er sich disfalls halte / damit derselbe in Vergleichung unserer Stands-Aempten und Beruff mit eines jeglichen seinen Kräfften könne recht urtheilen/ das Mittel / Maas und Mäßigkeit treffen/ und nicht zuviel sich lencke auff etwan eine Nachlassung / so dem Geist Schaden bringen / noch auff eine zu sehr grosse Strenge/ so die Leibs-Kräfften abschwächen/ und zu seinem pflichtigen Aempten untauglich mache.

Obwoll Ignatius bey ihme grosse Zuneigung und innbrünstige Andacht zum Chor-Gesang befunde/ und dardurch sehr bewegt wurde/ auch die Geistliche / welche Nacht und Tag das Lob Gottes pflegen zu singen/ in hohen Ehren und Veneration gehalten/ so hat er dennoch das Chor-Gesang in die Societät nicht wollen einführen / theils weil es mit dessen Institut nicht aller dings bestehen mag/ theils weil es kein wesentliches zum geistlichen Stand und Profession gehöriges Ding ist/ massen die militarische Ordines und diejenige/ so von Wercken der Barmherzigkeit Profession machen/ keinen Chor/ noch auch die Patres Dominicani anfänglich den Chor gehalten haben/ wie dan auch andere reformirte Geistliche mit denen/ so Doctores oder Lectores Theologia, Prediger und Missionarii seynd / mit dem Chor zu dispensiren pflegen. Über dis alles wäre Ignatium dahin zu vermögen S. Gregorii und S. Thomæ hohes Ansehen und Authorität gnug gewesen: S. Gregorius zwar / weil er in einem zu Rom gehaltenen Concilio denen Diaconen/ so Ampts halber müsten predigen / zu singen verboten: S. Thomas auch/ weil er lehrt/ daß es besser seye die Gemüther der Menschen durch das Wort Gottes/ als durch das Gesang oder Music zur Liebe Göttlicher Dingen bewegen und erheben. Man könte auch woll sagen/ er habe hierin auch gesehen auff das Exempel S. Pauli, welcher

Ignatius  
das Chor-  
Gesang in  
die Socie-  
tät nicht  
eingeführt.



von ihme selber bezeugt / Christus der Herr habe ihn nicht gesand zu tauffen/sondern zu predigen/nicht das das tauffen auch nicht ein gottseeliges heiliges Werck seye / sondern weil er von Gott außgesehen ware/das Evangelium zu verkündigen / und das sich andere genug befunden/die Tauff bey den Gläubigen auß zu spenden.

Bewand-  
nuß deren/  
so zu der  
Societät  
tauglich  
oder un-  
tauglich  
seynd.

Weil nun wegen der Vielheit und Unterscheid der Dempter / deren sich die Societät den Seelen zum besten bedienet / nothwendig fürtreffliche Männer und Arbeiter erfordert werden : also ist der Stifter auch auff alle Mittel bedacht gewesen / wie hierin zu verfahren seye. Darumb er dan erst gewolt / das dieselbe / so in diese Societät solten auffgenommen werden/müsten außerselen seyn : wie er dan auch selber die vornehmste Qualitäten und Gaben der Natur / mit welchen solche solten begabet seyn/beschreibt. Unter anderen erfordert er eine gute Art und Neigung zur Tugend und Frommigkeit/guten Verstand/gute Gesundheit und Stärke/ wollgestalteten Leib/ein ehrliches außerseliches Ansehen. Hält sonst wenig vom Adel und Reichthumben/ wan jene Talenta und Gaben solten abgehen und ermangeln. Er will dannoch auch / das man hierauff solle Achtung haben/fals eins und das andere in einer Personen zu sammen kommen : dan sagte er/diejenige so eines adelichen Herkommens / und bey der Welt in grossen Ansehen gewest seyn/vermögen viel bey dem gemeinen Volck/und können nicht ein geringes / der Kirchen Gottes zum besten und Nutzen / bey grossen Herren erhalten und außrichten.

Hingegen will er folgende außgeschlossen haben.

I. Diejenige/so von Christlichen Eltern zwar gebohren/ aber hernacher die Religion bey den Ungläubigen abgeschworen. II. Diejenige / so Ketzereyen öffentlich gelehrt haben. III. Verschreyte unehrliche und grober Laster überzeugte Leuth. IV. Wahnsüchtige und ungescheidte Menschen. V. Solche/ welche einseitliche oder Ordens geistliche Kleidung auch nur einen Tag getragen. Und diß alles zwar nach Inhalt seines Instituts und Vorhabens / warzu dan erfordert wird ein woll gegründter fester Glaub/ ein woll gesunnte gute Meynung in Religions-Sachen / ein ehrlicher Nahme / gesunder Ver-



stand/unverrückter beständiger Will im guten/vermöög des Entschluff  
so man eins vor all gemacht hat/und diese seynd zwar wesentliche und  
essential Hindernüssen / vannoch nicht so unerheblich / daß nicht  
darin auß gewissen / ungewohnlichen / und zuweilen vorsal-  
tenden Ursachen vom Päpstlichen Stuhl könne dispensirt wer-  
den.

In anderen/ so nicht so wichtig und daran nicht so viel gelegen/  
wird den Oberen aller Gewalt geben/und anheimgestellt / hierin nach  
seinem gut beduncken zu schaffen und handelen. Solche Hindernüssen  
seynd zum Exempel : unter sechszechen oder über fünffzig Jahr alt  
seyn/mit bösen Anmühungen behafft / übel erzogen/unbescheiden in  
der Andacht seyn/2c.

Diejenige/so sich angeben und anhalten bis auff den Grund  
zu erforschen und woll zu erkennen / gehet der Stifter noch auff  
geringere Ding : als zu erfragen / ob einer ein einziger Sohn sei-  
ner Elteren seye / ob er von Ehr und ehrlichen Leuthen / was vor  
Geschlecht / ob er sich durch Gelübd / die heilige Weyhung /  
Versprechung der Ehe anderswo verpflicht oder verbunden /  
2c.

Vor allen Sachen will Ignatius/und befielt / daß man sich  
ihres innerlichen Zustands und Bereitsambkeit / und sonderlich ihres  
Beruffs halber erkündigen solle / ob er nemblich von der Zeit an /  
da er solche Gedancken gefast / sein Fürnemmen verändert / ob er  
darin erlawet oder erkaltet / ob er von jemand auß der So-  
cietät darzu überrede : und wosern dergleichen etwas solte  
geschehen seyn / wiewoll auß guter Meinung / solle Man ihme  
auff ein newes Weil und Zeit verleihen / sich widerumb  
zu beduncken/ und alles/waran so viel gelegen/ reifflich zu erwegen.  
Jedannoch in allweeg die grössere Ehre Gottes dergestalt alleinig vor  
Augen zu haben / als wan kein Mensch jemahlen von dergleichen  
Sachen mit ihme geredt hette.

Damit Man aber nun zu dieser auß einer solcher Erforsch-  
ung verhoffter Frucht Ziel und Ende gelangen möge / will  
er



er/das der jeug / welcher also befragt wird / mit grosser Aufrichtigkeit  
des Gemüths antworte / und das hingegen der Ober / so ihn fraget /  
alles woll in geheim halte : wann auch endlich der also Befragte zum  
Orden tauglich befunden wird / will Ignatius / das man ihn / ehe er  
auffgenohmen wird / ernstlich vermähne / das er / wofern er aufrichtig  
lich gesinnet seye sich der Societät zu ergeben / müsse willig und bereit  
seyn sich Gott und dem Dienst Gottes gänzlich zu verloben und zu  
wiedmen : man solle ihm auch das geringste / verächtligst und be-  
schwerligst / so im geistlichen Stand fürfallen möge / vortragen / und  
zugleich auch fragen / ob er zufrieden seye / das alle seine Fehl und  
Mängel / oder was sonst an ihm vermerckt wird / durch einen jeden  
dem es ausserhalb der Beicht bewust / dem Oberen angezeigt werde / ob  
er auch für gut werde auffnehmen von anderen gestrafft zu werden /  
und zu der anderen Straff helffen : auch einer dem anderen mit ge-  
bührlicher Liebe zu mehrerem Fortgang im Geist zu offenbahren be-  
reit seyn : insonderheit wan es zu grösseren Ehren Gottes vom Obe-  
ren / der ihrer Sorg trägt / also fürgeschrieben und gefragt wird.

Wie man  
die Novi-  
zen zu pro-  
biren und  
abzurichten  
pfllegt.

Demnach das Examen also geschehen / hat Ignatius gewolt /  
man solle die Prob auff folgende / und von ihm fürgeschriebene Weis-  
vornehmen. Erstlich dan solle der zu Haus auffgenohmene Noviz in  
den geistlichen Exerctiis einen ganzen Monat lang geübt werden / und  
nachdem diese vollendet / ohne einige Aussprach der Aufwendigen / dar-  
auff eine general oder gemeine Beicht von seinem ganzen Leben thun /  
und also den gewöhnlichen Habit der Societät anlegen : es wäre dan  
sach / das man für gut darvor hielte / ihm den weltlichen auff eine Zeit  
aus gewissen Ursachen zu lassen : in massen auß Gutachten Ignatii  
Antonio Araos seinem Bluts-Verwandten / und jenem Neapolitani-  
schen Edelman / so auff dem Schloß S. Elme Commendant gewesen  
war / geschehen ist.

Weil in denen / so nach unserm Beruff zu den äusserlichen  
Seelen-Aempteren verordnet / wahre und beständige Tugenden  
erfordert werden / hat der Stifter vermeint ein Jahr erkleeck nicht  
zur Prob / hat darumb gewolt / und eingefest / das der Novitiat solle  
zweyjährig seyn / auch keiner wehrender Zeit dem studieren anders  
obligat /



obliegen / als täglich etwas aufwendig lehren/ die Gedächtnus/ so auß Mangel der Übung geschwächet wird/ zu unterhalten. Es sollen auch die/so in der Probation seynd/ein Monat lang den Spitals Kranken dienen und aufwarten ; und noch einem andern Monat zu Fuß wallfahrten und ihre Nahrung erbetteln. Demnach sollen die Episcopalmeyster/ wie auch die Leuth/mit welchen sie in ihr durchreisen umbgangen/ befragt werden / wie sie sich in ihrem thuen und lassen und Weiß zu leben verhalten haben.

Wan sie auch selber in Glaubens Sachen gnugsamb unterricht/ sollen sie den Kinderen und dem gemeinen Volk die Christliche Lehr außlegen / damit sie sich früh und beyzeiten an so Christliches Werck gewöhnen mögen. Endlich sollen sie alle ihre Sorg und Fleiß ohne andere Beschäftigung dahin gerichtet haben / das sie sich gänzlich und nicht eines Theils allein auff die geistliche Dingen ergeben/nach rechtschaffenen Tugenden/ insonderheit nach der wahren Demuth trachten und ihnen selbst in allen Dingen / so viel möglich / suchen abzusterben/ gleich wie nun zu der Evangelischen Ministeriis und Anp-  
 Wie die Studia anz zu ordnen

Wie die Studia angeordnet werden sollen / und aber auch die Geschicklichkeit darzu hoch nöthig ist/ also hat Ignatius gewolt/ das die junge Leuth in der Societät nach vollendeten zweyjahrigen Novitiat sich auff die Studia begeben sollen / und wiewoll er in gemein allein hievon Meldung thuet/als da ist Erkantnus der Sprachen/Poëterey/Rhetorick/Philosophia, Theologia, Kirchgtsche Geschicht/und heilige Schrifft/so hat er dannoch auchalles denen Oberen anheim gestelt und Gewalt geben hierin zu verfahren und zuschaffen/ nachdem sie besfinden werden/ das die Umständ/Verstand/und natürliche Gaben deren so studieren erfordern werden : jedoch mit dem beding / das die so fähig in allen Wissenschaften; die aber/ in welchen die Fähigkeit und Capacität geringer / zum wenigsten in etlichen geübt werden.

Über diß alles schreibe Ignatius noch etliche Regel vor und verordnet/das sie/ehe sie die Philosophiam anfangen zu studieren/vorhin des Lateinredens/und aller humaniorum litterarum,wie man sie nennet / woll erfahren seyen. Sollen auch nach außgeführten gansen Cursu Philosophico, als Logica, Metaphysica und Ethica,sich auff



die Theologia begeben / und nicht eher die Positiva anfangen / sie haben dan ein gut Theil auß der Scholastica gehört und inngenommen. Man solle auch nicht von einer Wissenschaft zur anderen schreyen / man seye dan zuvor in dem Examine, so nach der schärffe angestellt / bestanden. Daß man in einer jeglichen Facultät die sicherste und unverfälschte Lehr führe / und hierin der besten und bewersten Autorum Meinungen beyfalle und folge. In Erlernung der heiligen Sprachen soll man das Absehen haben / damit man die Göttliche Schrift woll verstehe ; sonderen dero gemeine und durch Auctorität der Kirchen bestetigte Uebersetzung verthätige. Ignatius ist darumb in diesem allem so behutsamb und vorsichtig gewest / theils weil er auß eigener Erfahrung gelernet / wie wenig Nutzen er selbst auß seiner unordentlicher zu Aleala gehaltener Weiß in den Studiis geschafft ; theils weil er woll wuste / was vor Gefahr zu besorgen / wan verdachte Authores in den Schulen vorgelesen werden.

Weilen er nun auch selbst gespührt / daß am Studieren sehr schäd- und hinderlich seye / wollen sich zu viel auff die Werk der Liebe gegen den Nächsten außgießen / und auch unbescheidenlicher Weiß den Andachten zugethan seyn / als hat er gewolt / das die junge Leuth nicht sollen mit cussertlichen Dingen bescheffiget werden: ihre Zeit zu betten und zu betrachten solle bestimbt seyn : sollen auch früher nicht als nach außgeführten Studien die heilige Weyhungen empfangen.

Widerumb weil ihn seine Leibs Schwachheiten weit hatten in den freyen Künsten zurück gesetzt / hat er vorgeschrieben / wie grosse Sorg für ihre Gesundheit zu tragen : daß in der Sachen nicht zu viel geschehe / daß man vom Schlaff nichts abbreche / nicht studiere unordentlicher Weiß / zu ungelegener Zeit / noch über zwey Stunden an ein ander auff den Büchern ligge. Ihnen zu lieb hat er die Recreations Tag ingesetz: und ist damahlen schon bedacht gewest / wie er vor sie auff dem Land möchte etwan ein Lust-Haus zuwegen bringen / dorten die geschwächte Kräfte / am bestimbtten Tag in der Wochen zu ersetzen / und den Geist wider zu ermunteren. Weil endlich durch die grosse Armuth / so er auff der hohen Schul zu Paris erlitten / seine

Ignatii  
Vorsorg  
für die Ge-  
sundheit  
deren so  
studieren.

Seu.



Studia mercklich gehemmet / hat er auch nicht gewolt/ daß die/ so  
würeklich im Studieren begriffen/ solten von Almossen leben/ und  
darumb die Collegia möchten fundirt / und mit Renten versehen  
seyn.

Wie er nun gegen die Jüngerer so gütig und miltreich gewe-  
sen ist; also ist er hingegen mit den anderen sehr streng verfahren /  
und ihnen ganz und gar nichts nachgeben: sie immer zu der Arbeit  
vermahnet / und nicht unterlassen dieselbe so woll in sonderbahren und  
particular zu sammenkunfften / als in öffentlichen Disputationibus  
und Lectionibus dahin anzutreiben. Er befiehlt den Rectoribus die  
langsame und nachlässige Ingenia anzusporen; und diejenige / so  
wenig zunehmen/es geschehe nun auß Mangel des Verstands oder  
des Fleiß / vom weiterem Studieren abzuhalten: und mit einem  
Wort auff sie immer ein Zug und Achtung zu haben; wie dan auch  
auff die Professores selbst / damit sie ihrer Schuldigkeit und Ampe  
mit Fleiß nachkommen.

Damit aber durch die Liebe der Wissenschaften und freyen  
Künsten der Geist und Andacht / nicht wie zu besorgen / geschwächt  
oder gar unterdrückt werde/ so hat er auch hierin Vorsehung gethan/  
und unterschiedliche Weis die Andacht zu unterhalten/oder wan sie  
imgeschlaffet/ zu erwecken / vorgeschrieben. Auß den vornembsten ist  
eine die achtägige Messung der heiligen sacramenten: die zweyfachige  
Erforschung des Gewissens alle Tag; die jährlich geistliche Exerci-  
tia: die erneuerung der Gelübten zweymahl im Jahr/ welche dan mit  
grosser Vorbereitung zugeschehen pflegt: als da seynd die dreytägi-  
ge Exercitia: die Betrachtungen/ mehrere Bußwerck/ eine general  
und halbjährige gemeine Beicht: letztlich eine Entdeckung seiner  
ganzen Seelen / und Gewissens rechenschaft / welche dem  
zeitlichen Oberen und dem Sigill der Beicht oder in geheim / oder  
wie es ihme sonst am liebsten und tröstlichst seyn wird / zu geschehen  
pflegt.

Weil er aber gänglicher Meinung ware / und woll wuste / es  
unmöglich zu seyn/ daß die weltliche Wissenschaften / ungeachtet  
aller dieser Mittelen / nicht solten den Geist zerstreuen / oder in  
der

Verzini-  
gung der  
Andacht  
mit den  
freyen  
Künsten in  
der societät.



der Seelen Verlassenheit Dürre und aufschweifungen des Gemüths verursachen/ hat er ein neues und vorhin ganz unbekantes Mittel erdacht und erfunden den inneren Menschen zu erneweren/wan er etwan durch die nun mehr vollendte Studia veraltet wäre. Und diß ist das dritte Jahr der Probation, in welchem alle weltliche Wissenschaft hindangesezt/allein von geistliche Dingen tractirt und gehandelt wird.

Und weil dieser zweyte Novitiat der jungen Leuth letzte Prob ist/ also will der heilig Man / daß sie in allem dem/ was da zu mehrerer Verläugnung seiner selbst und Verschmähung aller weltlichen Sachen helffen könne/ mehr dan jemahl geübt werden sollen: und hernacher nach dem sie dem Gebett länger als vorhin obgelegt/ auch geistliche und viel mehr zu der Andacht dan zu der Geschicklichkeit beförderliche Bücher öfterer gelesen/ sich lassen gebrauchen in catechiziren/ Kinderlehr/ Unterweisung der gemeinen Leuthen / und sonst in mühsamen durchs ganze Land/ Flecken/ Dörffern angestellten Missionibus.

Diß waren die Weeg/ durch welche Ignatius als Stifter und Obrister vorsteher der jungst sich hervorthuender/ und nun mehr wachsender Societät die seinige führte zu hohen Apostolischen Tugenden und allerley fürtreffenden/ und geistlichen Leuthen woll zustendigen Künsten und Wissenschaften. War also zwar seine erste Meinung und erstes Absehen sehr gut/ und wolte gleich anfangs die seinige zu vollkommene und aufgemachte Männer formiren und haben: weil aber die Natur/ ob sie schon allezeit alle ihre vorhabende Mittel und Werkzeug nach der Vollkommenheit richtet/ und dannoch nicht allemahl dorthin gelangen/ und also Ignatius woll erkent/ daß auß denen/ so der Societät inverteilt / nicht alle die Hochheit und Gipffel des Instituts auß Mangel so viel der natürlichen als menschlichen Gaben/ und sonst anderer darzu erfordereten Qualitäten erreichen würden; und nichts desto weniger/ gleich wie die Würckungen der Natur/ wiewohl unvollkommen/ dannoch nützlich zu seyn pflegen; also auch mittelmässige Gaben/ wan man sich deren woll weiß zu gebrauchen/ zu hohen Sachen dienen und geringere Arbeits-Gesellen auch den Meistern in der Kunst zu seinem fürgesteckten Ziel zur Hand gehen und helffen können.

Unterschied Als hat Ignatius denen hier auß zu seiner Zeit möglich entstehenden



Ungelegenheiten vorzubiegen / zweysachig unterschiedene Staffel und Gradus in einen Orden eingeführt / einen der Professoren / und den andern Coadjutorum spiritualium. Die Professoren fügen zu den dreyen gewöhnlichen Gelübden / und Vota solennia, und setzen noch das vierte darzu / nemlich specialiter zu gehorsamen dem Haupt der Kirchen und Stadthaltern Christi / wo er sich ihrer immer wolte gebrauchen / auch so gar unter den Keheren / Abgöttern und anderen Ungläubigen. Die Coadjutores spiritualium verloben imgleichen öffentlich Keuschheit / Armuth und Gehorsamb / nicht aber den special Gehorsamb / so die besagte Päpstliche Missiones und Sendungen angehet.

Auß diesem folgen nun / daß die Societät (ohne Meldung zu thun von den Brüdern / so Coadjutores temporales genennet werden) in drey Ständt abgetheilet ist. Einen machen Scholastici approbati, wie man sie nennet / und seynd in Via oder auff dem Weeg zu einem Grad und Staffel / so lang sie dem Studiren obliegen. Der ander Stand ist Coadjutorum spiritualium; und der dritte Professorum: welche beyde in termino seynd / oder die seind / so ihr End / Grad und Staffel darin zu verbleiben und nach keinem andern zu trachten / schon erreicht haben.

Weil der Probationsstand nichts gewisses nach beständiges hat / darumb ist von Ignatio verordnet / daß die Societät sich an denen Jüngeren und annoch in den studien begriffenen Leuthen / nicht anderst als mit Bedingung verbinde: hingegen daß diese / weil sie / wie zu besorgen / nicht alle weil über sich selbst Herz und Meister beständiglich verbleiben / sich ihres theils gänzlich / ihnen selbst und der Societät zum besten dargeben und verloben / auch versprechen die drey Gelübde Armuth / Keuschheit und Gehorsamb zu halten / und dabey bis in den Todt zu verharren / und endlich darüber noch durch ein viertes Gelübde verheischen den Gradum oder Staffel in gemelter Societät anzunehmen / zu welchem sie nach Gutachten der Oberen werden am bequemsten seyn.

Wie nun die Essenz und Wesen des geistlichen Ordensstands darin eygentlich bestehet / daß man / so viel an uns ist / verspreche die drey Evangelische Rätz bis ins Grab zu halten / hat der Stiff-



ter vermög Päpstlicher Brieff/sie zwar zu recht geschaffene Geistliche gemacht / und mit der Societät verbunden / weil er aber auch geistlich und gewolt / daß gemelte drey Gelübdt scholasticorum solten allen vota simplicia auch auff Gutheischen ihro Päpstlichen Heiligkeit seyn und bleiben/so hat er der Societät Gewalt geben dieselbe auß billigen und wichtigen Ursachen Krafft Päpstlicher Dispensation außzulösen/dadurch sie dan auch das Egenthumb und Dominium ihrer Güter behalten/doch also vinculirt und bedinget / daß sie darüber zu disponiren/dieselbe zu genieffen/oder sich derselben zugebrauchen keine Gewalt haben/anderst/als mit Bewilligung und Gutheischen der Oberen: wie dan solcher Gebrauch und Sazung der Societät durch ganz Hispanien Welsch = Nederland / und allen andren Landtschafften gutgeheischen und bestättiget / Frankreich allein außgenommen/allwo das Parlament nicht gut befunden der Societät zu zulassen / was der Apostolische Stuhl sampt dem Concilio zu Trient bemelter Societät vergünstiget.

Ignatius hat die Professos, so die vornehmste Glieder und Essential Wesen der Societät seynd/hoch und theur verpflichtet die Evangelische Armuth in ihrer Keimigkeit mit allem Fleiß und Ernst zu halten/auch verordnet/daß die Professi keine Renten haben mögen / wie woll er zugelassen/daß den Probier-Haussen/wie auch den Collegiis solche gestattet werden/auß Ursachen/daß es sich nicht geziemet / daß eine Stadt oder Gemeine von den Novizen/und denen die studiren/den Last/und keinen oder geringen Nutzen haben solte/zu geschweigen/daß/wan diese oder jene das Allmosen von Haus zu Haus erbetteln müßten / jene wurden in der Andacht / diese aber in den freyen Künsten mercklich verhindert werden.

Hingegen weil er gar woll wuste/daß die Armuth der Geistlichen veste Maur wäre/und zu Gemüth führte / das andere Ordens Ständ/so hierin saumseelig und straffmächtig gewesen / zuruck gangen und zerfallen / hat er gewolt daß die Professi sich über diß alles mit einem besondern Gelübdt verpflichten sollen/niemahlen zu zugeben oder zugestatten/daß etwas in der Armuth geändert werde / oder wan eine Veränderung vorhanden/die Armuth nicht solle erweitert / sondern mehr



mehr und enger eingeschränckt werden.

Demnach er nun alle diese den Stand seines ganzen Ordens betreffende Satzungen und Regel also beschrieben / ist er auch endlich auff das Haupt und Glieder dieses Leibs kommen / und darüber alles mit heylsamem Anordnungen weislich versehen.

Erstlich war seine Meynung und Will/das der General perpetuus oder ewig seyn / und sein Lebenlang bey dem Ampt verbleiben solle: wie er auch/ehe und bevorab die societät confirmirt / und vom Apostolischen Stuhl bestättiget / mit seinen ersten Gesellen auff wichtigen/erheblichen dahin vermögenden Ursachen also abgeredt und eins worden ist. Neben anderen waren folgende nicht die geringste / das nemlich also dem Ehrgeiz und trachten nach solcher Stell der Weeg zum wenigsten auff eine geraume Zeit verlegt wird / und alle Hoffnung abgeschnitten. Widerumb weil leichtlicher eine als mehrere bequame und taugliche Persohnen zu diesem Ampt und Würden zu finden: zu dem / weil ein General, so nur auff eine geringe Zeit bey dem Generalat verbleibt / nichts hohes noch wichtiges / warzu ein längere Zeit erfordert wird / unterfahen/und außrichten könne. Letztlich / weil die Unterthanen mehr Respects und Ehrerbietung gegen dem Oberen / welcher nicht leichtlich als durch den Tode seines Ampts entsetzt / zu tragen pflegen.

Was seine Bottmässigkeit und Authorität belanget / gibt Ignatius dem General allen Gewalt/und will so gar/das er die Provinciales prepositos in den Profess-Häusern / und Lectores in den Collegiis und Probier-Häusern benennen und ansetzen wolle und solle. Das Absehen des Stiffters ware/alle Glieder mit dem Haupte / und alle Unterthanen mit dem Oberen also zu vereinigen und an einander zu fügen/das eine immerwehrende/und unzertrennliche Nachordnung unter beyder steiff gehalten werde: auch das die societät von vieler Unruhe / Empörungen und anderen Uneinigkeiten und Beschwermissen / so die Capitulares Electiones gemeinlich nach sich ziehen / möchte exempt und befreyet seyn.

Endlich

Die Beschaffenheit Wahl/Gewalt des Generals.



endlich damit der General, wie er von dem meisten Theil seinen untergebenen entfernet ist/ also ohne unordentlicher Unmüßungen alle regiere und anderst nichts/ als den gemeinen Nutzen suche.

Damit nun aber der General so vielerley Leuth/ so er niemahlen gesehen noch jemahl sehen wird/ erkennen möge/ und wissen/ wie es mit einem jeglichen bewand seye/ ohne das alle nachgesetzte Oberen ihne von ihren Unterthanen jährliche Rechenschafft geben/ so schreibt man über das auß einer jeder Provinz alle drey Jahren eine Liste oder Register aller Personen/ und von einen jeglichen benachrichtiget man/ wie alt einer sey/ was für Kräfften er habe/ was für natürliche Gaben/ wie gelehrt er seye/ wie tugensamb/ mit einem Wort/ es werden dem General alle seine Beschaffenheit/ so woll böse als gute schriftlich zugeschickt. Damit auch nichts in verghß gestelt werde/ oder das nichts in frembde Händ falle/ wird in allen Provinzen eine dreyjährige/ und auß allen Rectoribus und ältesten Professis bestehende Congregation oder Zusammenkunft gehalten/ und darin einen erkiesen/ welcher die besagte Catalogos oder Liste aller Personen auff Rom trage/ mit Befehl den General zu berichten/ was es vor eine Bewandnuß haben in der Provinz/ auß welcher er nach Rom deputirt und gesandt ist.

Wiewoll es hiemit nicht gnug ist/ und seynd mehrere Gelegenheiten dem General von einem jeglichen dem Leib und dem Geist nach über seyn Leben/ Wandel und Vermögen nähern Instruction und Unterricht zu geben/ und diß geschieht/ wan einer solte zu einem Grad oder Stand in der Societät zugelassen/ oder zu einer Ober-Stell erhoben werden. Damit aber hierin alles aufrichtiglich zugehe und kein Betrug mit hinein schleiche/ und der General, was wahr oder unwahr/ wisse zu unterscheiden/ werden diese Benachrichtungen von dreyen gegeben/ und zwar also und dergestalt/ das einer von dem anderen nicht wisse/ auch sich keiner mit dem anderen unterredt habe/ darauß der General gnugsam schliessen und erschen kan/ warzu ein jeglicher tauglich seye/ sonderlich wan er die gemeine Catalogos mit den geheimen Brieffen collationiret/ und ein mit dem anderen auff die Waag leget. Weil nun ein solches Oberhaupt der Societät und General unmöglich seinem Ampt und Schuldigkeit nachkommen und gnug thun wird

fortwick



können/er seye dan mit solchen Gaben bereichert/die eine so schwere Bürde zu tragen mächtig genug seyen/als hat Ignatius alle darzu erforderliche Qualitäten mit allem Fleiß in den Constitutionibus zusammen getragen und beschrieben. Man könnte wohl sagen/ er habe sich zwar selbst hierin unwissend vorgebildet. Weil er aber weit eine andere Meinung von ihme hatte/ ist nicht zu verwunderen/ daß er sich einer solchen Stelle unwürdig geachtet habe.

So ist dan erstlich auß Meinung des Stiffers dem General hoch nöthig eine sondere Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott/ nicht allein in den gewöhnlichen Übungen seiner Andachten; sondern auch in allem seinem Thuen und Lassen und ganzem Leben: damit er also den Influss und reichlichen Segen himmlischer Gaben und Gnaden über die Mittel / deren sich die Societät zum Gewinn der Seelen zu gebrauchen pflegt / und auch über den ganzen Leib ziehen und erhalten möge. Zum andern solle er mit seinem Exempel allen andern dergestalt vorleuchten/auff daß sie dardurch zur Übung allerhand Tugenden angefrischt und ermuntert werden. Drittens solle der Seelen Opfer und Liebe in ihme zwar hell glänzen/ und weit und breit um sich her scheinen/ jedoch mit so tieffer Demuth in seiner Person untersezt seyn / damit er bey Gott und den Menschen lieb und werth seye. Viertens daß in ihme keine unordentliche Passion oder Unmütungen herrsche und überhand nehme. Letzlich solle er in seinem eufferlichen Wesen also beschaffen seyn/ und in seinem Reden also behutsamb/ daß in seiner Person / und in seinem Wort und Wercken nichts als aufferbawlichs gespührt werde.

Er solle die Güte mit der Strenge also vermischen/ daß er von dem/ was er vermeint zu grösserer Ehren Gottes/zu seyn im geringsten nicht abweiche; und dannoch mit den seinigen solches Mitleiden trage/ daß die jenige/ welche von ihme gestrafft werden / auß seiner Weis zu verfahren/erkennen mögen/ daß alles was ihnen auch immer auffergelegt wird/ auß dem Geist der Liebe und Billigkeit herrühre.

Er muß mit einer Stärke und Grösse des Gemüths mehr dan gemein/begabt seyn: theils damit er die Schwachheiten seiner Unterthanen ertragen; theils damit er hohe und schwere Sachen im Dienst

D D

Gott



Gottes/ unerachtet aller Tröhungen oder Widerstand weltlicher Potentaten unterfahren und weret stellig machen könne: dermassen und dergestalt/ das er weder durch unglücklichen Succes kleinherzig oder durch gewünschten Ausgang der Sachen übermütig werde. Das er mit einem Wort seiner selbst und seiner Geschafften Herz und Meister seye/ und verbleibe: auch so gar/ wan es die Ehre Gottes also erfordern würde/ allezeit fertig und bereit seyn den Todt für die Societät aufzusehen

Es ist auch notwendig/ das er mit einem guten Verstand/ und scharffen Judicio versehen seye/ damit er sich/ so woll in denen/ so die Speculation als andere so die praxin betrefft also bald finden und richten könne. Wievill nun das Haupt und Vorsteher so viel gelehrten Männeren/ solte auch billig wollgelehrt seyn: so ist dennoch die Weisheit der Heiligen für ihn die nützlichste/ dardurch er die innere Bewegungen des Menschen am besten unterscheidet und geistliche Schwachheiten deren/ so er zu regieren hat / desto füglich er curiren und genesen möge. Nichts desto weniger muß er auch ein geschickter Man seyn/ damit er so vielfältige / theils von innen / theils von aussen vorfallenden geschafften der Gebühr nach abzuhandeln vöhig seye. Es ist aber auch vor allem nothwendig das diese Geschicklichkeit allezeit begleitet werde eins theils mit der Wachsamkeit / damit er keine Gelegenheit standmässigen Sachen anzugreifen/ lasse entzwischen; andern theils mit einer Starckmütigkeit damit er was er woll angefangen/ möge fortsetzen und woll vollenden.

Was die eusserliche Gestalt des Alters/ und Gesundheit des Generals belanget/ soll Man hierin bedacht seyn auff das Ansehen/ Autorität/ und wollgestaltene Form/ Statur/ und Länge / wie den auch auff gute Leibs-Kräftten / damit ein so hohes und wichtiges Ampt woll und würdiglich zu gröseren Ehren Gottes könne bedient werden. Es können auch sein hohes herkommen/ Adel/ Ehrentitul und Reichthumben/ mit welchem er in der Welt scheinbar war/ in bedencken und Consideration gezogen werden: vor allem aber und insonders ist zu beobachten / damit er erwählte einen guten Nahmen habe / keine Klette ihm anhangen/ und das auff sein voriges Leben nichts zu tadlen nach zu sagen seye.



Zu legt muß er einer auß den Professien seyn / davon oben Meldung geschehen: und wofern es ihme an gedachte und gewünschte Gaben solte abgehen / so ist dannoch nothwendig / daß es ihme an einer rechtgeschaffener Tugend und Frömmigkeit / an einem guten Judicio, wie auch an andern solches Ampt wircklich zu bestreiten proportionirten Kräfften Leibs und der Seelen / und an einer aufrichtigen väterlichen zarten Liebe gegen der Societät / zum wenigsten nicht ermangele.

Demnach weil Ignatius vorsah / daß ein Mensch wie vollkommen oder mit wasvor Gaben er immer gezieret seye / were dannoch mit einem solchen / und weitläufftigen Regiment fast überladen: als hat er dem General 4. oder 5. Personen so Männer einer grossen Erfahrung / unverdrossener Arbeit seyen / zugeeignet / welche gleichfals seine Ministri seyn sollen / und von Ignatio Assistentes genennet werden: auch von dem Land / welchem sie vorgestelt / den Nahmen führen: als einer Assistentis Italia, der ander Assistentis Hispania, Germania, Gallia, Lusitania einem jeden auß ihnen ligt ob / daß er die Sachen und Geschafft seiner Assistentis vorbereite und in die Ordnung bringe / damit sie desto leichter könten abgefertiget werden. Sie seynd diejenige durch deren Vermittelung die Oberen und Unterthanen / so ihnen mehrentheils bekent seynd / sich gemeinlich pflegten beym General anzugeben: ich sage gemeinlich; weil einen jeden frey stehet gerad und unmittelbar zum General zu gehen / wan der Assistentis suspect oder verdacht sein solte.

Weil auch der heilig Man woll wuste / das der General sich seines grossen und von keinem andern dependirenden Gewalts und Autorität mißbrauchen könne / hat er den Generalat mit gegensatzungen auß vielfältige Weiß gemässiget und inngeschranckt. Darumb dan die Assistentes nicht vom General benennet; sondern von der gangen Societät bey einer General Congregation, wie der General selber / also die Assistentes ewehlet werden: und ob sie schon von dem heiligen Man inn und angefesset / daß sie den General trewe Hülf / und Beystand leisten sollen: so bringe dannoch auch ihr Ampt und pflicht in etwan mit sich / daß sie auß seine Weiß zuleben und zu verfahren acht haben / und zwar dermassen / uad dergestalt / daß wan er sich irgens solte gröblich vergreiffen / oder einen arglichen Fehler

Wieder  
Gewalt  
des Gene-  
rals tempe-  
rirt und ge-  
mässiget.



begehen/ als zum Exempel: wan er die Renten der Collegien sollte verschwinden/ oder auff weltliche Sachen kehren und verbringen; wan er von gesunde Lehr und glaubensSagungen würde abweichen: als dan können sie / ungeachtet des Generals Unwillen oder Widersprechen/ die ganze Societät zu einer allgemeiner Congregation und Zusammenkunft/ so den General seines Ampts entsetze/ beruffen und versamlen. So gar auch wan das Werck so wichtig wäre / daß es langer nicht könnte verschoben werden / so haben sie Gewalt/ jedoch mit vorhergehender Ersuchung der Provinzen/ und zu denselben abgelassenen Brieffen/ ihn vom Generat selbst abzusetzen.

Hieraus dan erfolgt/ daß der General wie weit auch seine Macht und Gewalt sich erstrecke / so hat er sich dannoch nirgends auff zu verlassen oder zu versichern / als seines wollverhaltens oder unsträfflichen Wandels halber / zu dem ihn noch mehr in den Schranken zu halten / hat Ignatius gewolt und verordnet / daß in der Provincial Congregation, welche alle drey Jahr gehalten wird / gleich anfangs und vor allem berathschlaget werde/ ob es nothwendig/ daß eine General Congregation beruffen werde; und das die nach Rom auß der Provinz deputirte Procuratores, so bald sie dorthin angelangt/ sich unterreden sollen/ was in so wichtiger Sach zu thun siehe; und zwar ohne das Mandem General hiervon keine apertur gebe: und endlich / daß die Suffragia oder Stimme in ihrer der Procuratorum Versammlung hierüber schriftlich gegeben werden sollen: damit man mit desto mehrerer Freyheit handle / und alles desto besser in geheim gehalten werde.

Hierzu kombt auch noch / daß dem General / wie allen anderen nachgesetzten Oberen / ein verstendiger und tugentsamer Man zugeeignet wird / der ihn/ wo und wan es die Noth oder Gelegenheit erfordert/vermahne über vorkommende Geschäften. Welcher auch/ wie die Affikentes, von der General Congregation erwahlet wird/ und benächtigt/ ihm dem General, jedoch mit allem gebührenden Respect und Ehrerbietung auch mit möglichster Bescheidenheit vor zu halten / was



er oder die Assistentes in seiner Regierung oder eigener Person unordentlich vermerck hätten.

Demnach nun alle diese Fürsorg geschehen / und erwähnte präservativa vorgeschrieben/denen bösen Effecten und Wärfungen / so auß einem solchen Ober- und independirendem Regiment bey einer geistlicher Versammlung entstehen könnten / vor zu biegen: ist der heilige Man auff die Mittel gangen / durch welche das Haupt mit den Gliedern / und diese mit dem Haupt untereinander vereiniget werden möchten / und ohne welche Vereinigung / wie kein natürlicher Leib / also auch kein weltliches noch geistliches Wesen bestehen mach / und diese Mittel zwar seynd folgende. 1. Dasz der General sich beständig zu Rom auffhalte / damit man auß allen Orthen der Welt leichtlich zu ihme gelangen / und alles mit ihme selbst abhandelen könne. 2. Dasz die Provinciales und Rectores ihme sehr offte zuschreiben / wo nicht alle Wochen / zum wenigsten alle Monath einmahl. 3. Dasz alle privat Versohnen sich mögen bey ihme angeben / wan es ihnen belieben wird / und ihme als ihren Vatter / sie als Kinder alle ihre Nothen / klagen / und sonst ihre Beschweruüssen vorbringen / er sie auch anderst nicht als im Geist einer väterlichen Liebe und Holdseligkeit anhören solle. 4. Dasz der Gehorsam als ein Band / so die Glieder mit dem Haupt verknüpffe und verbindet / soll mit allem Fleisz erhalten werden / und zwar mit solcher Nachordnung / dasz nicht allein diese Tugend von den privat und sonderbahren Versohnen gegen ihren nechst fürgesetzten Oberen / sondern auch und eben so woll von den Rectoren / und denen / die gewissen Orthen vorstehen / gegen dem Provincialen: dan auch von den Provincialen gegen dem General fleissig geübt werden / als ander alles Heyl und Wollfahrt unser Societät gelegen ist. 5. Dasz unangesehen vielerley Leuth und unterschiedliche Nationen / so dieser Societät einverleibt / sie solten dannoch alle / so viel es möglich / eine Weisz zu leben führen und halten. 6. Die Liebe unter ihnen zu erhalten / soll einer dem andern den Vorzug geben / alle im Herzen für seine Obern halten / einem jeden nach seinem Stand / und nach Gelegenheit äußerliche Reverenz und Ehr mit Einfalt und geistlicher Bescheidenheit erzeigen / sie sollen gegen den Ausländeren besonders woll gesinnet / und



Mittel die  
Societät in  
ihrem stand  
zu erhalten.

ihnen mit Bräderliche Liebe im Herrn geneigt seyn/auch endlich die/so die bräderliche Liebe verletzen mit scharpffen straffen angesehen machē.

Damit aber die Societät sich nicht etwan mit der Zeit mercklich verändere/und in Abgang komme / hat Ignatius zu dero Erhaltung und Vermehrung zwey sehr kräftige Mittel erdacht und vorgeschrieben: Eins ist/diejenige / so ärgerlich und keine Hoffnung der Besserung zeigen/so des Hauß Frieden zerstören / und die bräderliche Einhelligkeit zertrennen/wie auch die/so etwas wider den Orden und Ordens Statuta anrichten/auf der Societät ausweisen / und hierin weder den Adel noch Geschicklichkeit ansehen/auch so gar des Generals selbst nicht verschönern/wan die Sach solcher Straff würdig wäre/man solle auch die/ so der Societät auf Faul und Trägheit wenig Nutzen schaffen/dan auch die/so ein wesentliches Hinderniß verschwiegen/auf der societät dimitiren und auslassen. Hierin aber muß diese Behutsambkeit und Regel gehalten werden / daß keiner ausgewiesen werde/man habe dan nach reifflicher Erwägung der Sachen gnugsame und ungezweiffelte Ursachen darzu befunden: widerumb das die scholastici approbati, und Coadjutores so wohl Spirituales als Temporales von ihren Gelübd/so vota simplicia seynd/und folgendes dispensabilia sollen entlassen seyn. Letzlich wan sie beurlaubet werden/wend man sonderlichen Fleiß an/daß sie bey Ehren und guten Nahmen verbleiben/und wo die Ursach ihrer Dimission unbekant/wird alles / so viel möglich/secretirt/und in geheim gehalten. Er will niemand seines Leibs Schwachheiten halber auf der societät dimitirt oder außgeschloffen haben: mit einem Wort/er befehlet und verordnet/daß die Oberen sich disshalb verhalten/und also behutsamb verfahren sollen/wie die erfahrene Wund-Arz zu thun pflegen/wan einem presthaften Menschen ein Arm oder ein Bein abzusetzen ist. Das ander sonderbar und bey anderen Ordens-Genossen ungewöhliches Mittel/so S. Ignatius zu Erhaltung und auffnehmen seines Ordens erfunden und eingeführt ist/daß er den Ehrgeitz auf der societät gänzlich verwiesen und verbannt/die beste und außerselbste Männer darin zu behalten / in dem er die Professos sich mit einem besondern Gelübd zu Gott zu verloben/verpflichtet/daß sie sich nicht allein umb eine Oberstell in der societät /

oder



oder auch umb eine Praleatur in der Kirchen nicht wollen bewerben / sondern auch alle diejenige / so sie würden wissen hierin schuldig zu seyn / bey dem General anzubringen und zu verklagen. Hiemit dannoch war der heilig Man nicht befriediget / hat darumb darbeneben verordnet / das der Gelübdrüchige von dem Tag an / da er überzeugt ist / bis zu ewigen Zeiten solle aller und jeder deren Aempter / darnach er getrachtet / unfähig seyn : was die kirchliche Praelaturen , Hochheiten und Dignitäten angehet / ist es nit allein zulässig sich umb dieselbe zu bewerben / es geschehe directe oder indirecte , sondern auch wider das Gelübde die anzubittene anzunehmen / es wäre dan sach / das ihre Päpstliche Heiligkeit solches unter einer Todtsünd außdröcklich befehlen thäten / will also der Societät / Stifter / das seine Geistliche / so ihr Leib und Leben zum Dienst des Nächstens dargeben / zur Belohnung ihrer Arbeit nichts anderst vor Augen haben solle / als die Ehr Jesu Christi / desto freyer und vollkommener in dem Dienst Gottes und des Nächstens zu handeln / und hierin dem H. Apostel Paulo / welcher lieber wolte sterben / als auß Hoffnung zeitlicher Belohnung predigen / desto ähnlicher zu seyn und nachzufolgen / nichts zulassend / dardurch ihre standmäßige Aempter möchten vergolten werden. Und dis eben ein kurzer Inhalt / und wahrhafftige unverfälschte Beschreibung des gansen Instituts der Societät / von welchem so viel grobe Unwahrheiten außgestreuet / das so wol weise und verständige / als gemeine einfältige Leuth verleitet seynd.

Diese Constitutiones nun / wie er sie anfänglich auff besagte Weis geschrieben / also hat er sie hernacher in eine andere Form gebracht / und in zehn Theil ordentlich abgetheilt. Im ersten Theil wird vermeld von den Gaben und Qualitäten / mit welchen ein jeglicher / so sich der Societät ergeben will / muß versehen seyn. Es wird darin auch gehandelt von denen Dingen / die da hinderen / das auch die / so gern wolten / zu dieser Gesellschaft nit gelangen können : weil aber diejenige / so in die Societät aufgenommen / nicht alle gerathen / und müssen widerumb außgelassen werde / als wird im andern Theil gesagt / was Ursach halber wir auf was weis dis geschehen könne und solle : gleich wie nun diejenige / so beständig verharren / wir so lög in der Probation verbleibe / bis sie der Societät in ein grad einverleibt werde / nötig habe hülff wir mittel / dadurch sie zu taufigliche werckzeug wir mässer formirt werde möchte / also wird im 3. und 4. Theil

Die Constitutiones  
in zehn  
Theil abgetheilt.



Theil beschrieben/wie man sich in der Andacht/Leibes-Kräftten/ und studieren zu verhalten/und begreifen also in sich diese vier erste Theil all dasjenige/so da einen können zur Profession der vier Gelübden bequäm und geschickt machen/darumb dan im fünfften Theil auch alles was zu diesem hohen Grad und Staffel / und andere geringere gehörig ist / aufgelegt wird. In dem sechsten und siebenten Theil werden den professis und Coadjutoribus spiritualibus Regel vorgeschrieben / nach welchen sie sich zu richten/damit sie ihren Aempteren treulich und fleißig/wie sichs gebührt/nachkommen mögen. Diese sieben Theil gehen den Leib der Societät an / der achte und neunte aber das Oberhaupt und General. Darin dan vermeldet wird / wie seine Person beschaffen seyn solle/wie groß seine Gewalt / wie die Wahl geschehen / und wie sonst andere hieher gehörige Ding einzurichten seyen. Letztlich der zehente Theil schreibt Mittel vor / so das Erhalten und Aufnehmen der Societät befürdern können.

Diese Constitutiones seynd von dem Stifter in Spanischer Sprach beschrieben / und von Joanne Polanco seinem Secretario in das Lateinische übersetzt/fast alle Blätter seynd mit der Salbung des heiligen Geistes überschüttet/über all erscheint sein Apostolischer Eifer/es ist fast kein Blättlein/wo diese Wort nicht zu lesen: der Ewigen Heyl zum besten/zu dienst des Nächstens/zu Ehrer Göttlicher Majestät/zu grösseren Ehren Gottes/xc.

Wie nun in den Gesäzen/Regel/und Satzungen alle besonders vorfallende Casus nicht können begriffen werden/und darumb der Auflegungen bedörffen / also ist auch Ignatius hierin fürsichtig gewest/und darumb seine Erklärungen durch und durch in gewissen Zufällen in forma glossarum bengefügt / auch gewolt/das diese Glossen oder Anmerkungen in gleicher Ehren und Ansehen / mit ebenmässiger Krafft und Gewalt zu verbinden/wie die Constitutiones gehalten werden sollen/weil sie nicht weniger / als die Constitutiones selbst mit dem Geist Ignatii angefüllt und beschrieben seynd.

Ignatius hat zwar vorhin / ehe er seine Constitutiones anfangen zu schreiben/anderer Geistlichen Ordens Regel und Geschichte gele-



gelesen/aber bey würccklicher Beschreibung der seinigen/kein Buch in  
seinem Zimmer gehabt/als das Neue Testament / und die Nachfol-  
gung Christi. Unterm schreiben hat man offte eine über sein Haupt  
schwebende Flamme gesehen/fast auff den Schlag/wie am Pfingstag  
über der Apostel Haupter die feurige Zungen erschienen seynd/und diß  
ware anderse nicht als Zähren der Andacht/angeflamte feurige Scuff-  
er/Verzückungen / und himmlische Erscheinungen / wie annoch zu  
sehen ist auß einem Briefflein / welches durch Gottes Fürse-  
hung vor anderen seinen Schriffien und Papieren / so  
auß Ignatii Befehl vor seinem Hintritt verbrennt/  
erhalten und erretect ist.

Ende des dritten Buchs.



Ec

Das